1104

Kriegs- und Heldenthaten

des [redacted]

Gideon

von Laudon,

Ihrer Kaiserlich-Königlichen Apostolischen Majestät General en Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz ꝛc.

in drey Theilen

von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit aufgesetzet,

auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen wichtigsten Vorfällen versehen.

Leipzig und Wien 1761.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorbericht.

Die Geschichte des in gegenwärtigen Kriege so berühmt gewordenen Freyherrn Gideon von Laudon, hat die Welt ungemein aufmerksam gemacht. Innerhalb vier bis fünf Jahren es soweit zu bringen,

daß man von einem Befehlshaber weniger hundert Kreissoldaten bis zur Feldherrnstelle über Armeen von sechszig tausend tapfern und versuchten Streitern steiget, andere Nebenumstände von besondern Vorzüglichkeiten Auftrag freyen und independenten Commando ꝛc. zu geschweigen; dies sind in der That seltsame, ich will nicht sagen unerhörte Beyspiele in den neuern Zeiten.

Es möchte also jeder neugierige Leser die persönlichen Schicksale dieses Herrn Barons zu kennen wünschen; wir bedauren aber daß ausser fliegenden Erzählungen, welche wol mancher der Welt als lauter Gewißheiten und neue Entdeckungen vorsagen würde, man nichts zuverläßiges das der historischen Feder kund geworden, melden kann; die Zeit machet am Ende noch alles offenbar, und also wird sich auch

wol in der Zukunft von verschie-
denen Dingen die eigentliche Be-
wandtnis entwickeln, von wel-
che uns annoch nur die Sage et-
was schwatzet, das man als zu-
versichtliche Nachrichten hinzu-
schreiben, vor dem Publico zu
viel Hochachtung häget.

So viel uns bekannt und
sicher ist, so ist dieser Herr welcher
in diesem Kriege sein Glück so gar
geschwinde gemacht, eine Zeit-

lang bey dem Carlstädter Generalats-Regimente zu Fuß Major gewesen; im May 1753 ist er Obristlieutenant, 1757 im May Obrist und im Julius desselben Jahres Generalmajor geworden. Von seiner Herkunft ist immer ein tiefes Stillschweigen beobachtet worden, bis jüngst aus London folgender Bericht ergieng: Der kaiserlich-königliche Herr Feldzeugmeister, Herr Baron von Laudon hat Patentbriefe er-

halten, worinn declarirt ist, daß derselbe aus einer jüngern Linie der uralten Familie von Loudon in der Grafschaft Aire herstamme.

Ich will also nur von der Einrichtung meiner Beschreibung derer Kriegsthaten dieses berühmten Feldherrn reden. In derselben habe ich mich beflissen, durchgängig unpartheyisch zu seyn, und keinem Theile zunahe zutreten. Ich begehre nicht auf einer Seite zu hinken, und ihr

zu heucheln; und habe daher in zweifelhaften Dingen die beiderseitigen Berichte angeführet. Wenn ich dieses aber nicht in den allermeisten Kleinigkeiten beobachtet, so ist es geschehen, weil ich geglaubet, daß dem Gegentheile nichts daran gelegen sey, ob er seine Relation von einem nichtsbedeutenden Vorfalle hier antreffe oder nicht; oder die Relation hat er selber wirklich bekannt

zumachen nicht für erheblich erachtet und für gut befunden.

Man wird hin und wieder doch sparsam einige kleine Anmerkungen in meiner Erzählung untenangesetzt finden. Es giebet Sachen von welchen nicht jeder Leser eine Kenntnis hat, und deren Erzählung mithin diesem oft die ganze Stelle unverständlich machen; solchem Misver-

 stande

stande abzuhelfen, sind selbige Anmerkungen angehenkt worden, welche ein anderer, der sie nicht nöthig hat übersehen mag.

Ich muß hier noch wegen des Namens **Laudon** eine kleine Erinnerung machen. Es ist mir gar wol bekannt, daß er eigentlich Laudohn geschrieben wird. Da es aber itzo ausgemacht ist, daß Se. Excellenz

unser Held, wie oben angeführet worden, aus dem berühmten englischen Geschlechte derer von Loudon, aus welchem sich noch zu unsrer Zeit ein Lord zur See berühmt gemacht, herstammet, so käme es mit der englischen Aussprache ermeldten Namens nicht überein, wenn das (h) vor dem (n) bliebe; massen im Loudon die letzte Sylbe ganz kurtz klinget, hingegen bey einem hineingedachten

ten (h) englisch Laudovvn die Endsylbe gedehnt, heissen müßte. Es kömmt aber freylich doch darauf an, ob sich unser Herr Baron künftig erst durchgängig nach der erwähnten englischen Familie schreiben wird oder nicht.

Uebrigens wer von dem Geiste der Partheilichkeit nicht ganz eingenommen ist, der wird mit einem unpassionirten Gemüthe die von der Geschichtkunde

auf-

aufgezeichneten Nachrichten von dem oder jenem Helden unsrer Zeiten lesen, er sey auch einer Parthey zugethan, welcher er wolle.

Ich glaube nun alles was ich zu diesem Vorberichte für nöthig erachtet gesagt zu haben, daher ich mich nun zur Geschichte selber wende, die ich der Gewogenheit der Leser dienstlich empfehle.

Der Verfasser.

Kriegs-

Krieges- und Heldenthaten des Herrn Generalfeldzeugmeisters, Freyherrns von Laudon.

Erster Theil.

Erster Abschnitt,

Vorläufige Anmerkung der von Anfange des Krieges in Deutschland vom Jahre 1756. gemachten Zurüstungen in Böhmen. Historie der ungarischen Fußvölker. Der Herr Baron beunruhiget die Feinde in den Winterquartieren, und führet in dem wichtigen Scharmützel bey Hirschfeld im Februar 1757 einen Angrif, welches die Feinde zu rächen suchen. Er ist nach der Prager Schlacht mit bey der bloquirt gehaltenen Armee, führet eini-

Ausfälle, kommandiret einen Theil des Vortrabs bey Vertreibung des Keithschen Corps vom weissen Berge, und wird nach aufgehobener Belagerung mit einem Corps Croaten und Husaren den Feinden zum Verfolgen nachgeschickt.

Das in der Geschichte des deutschen Reichs insbesondere so merkwürdig gewordene 1756ste Jahr, war dasjenige Jahr, in welchem das Kriegsgeschick eine Menge Helden einen Zeitpunkt anfangen ließ, worinne sie die Welt von dem Ruf ihrer Tapferkeit erstaunt machen konnten, da man vorher von vielen kaum ihr Daseyn gewußt hatte. Welch eine große Anzahl von Namen hat nicht Mars durch den Degen mit dem so kostbaren Menschenblut in das Buch der Ewigkeit geschrieben! Namen, welche ausser diesem dem Grabe der Vergessenheit anheim gefallen wären, weil ihre Personen nur Kühnheit und Grausamkeit besessen, als Werkzeuge des göttlichen Zorns ihre Mitmenschen zu quälen, um blos ihrem Geiz und Hochmut Dienste zu leisten! Aber wie manchem Held dargegen hat der gegenwärtige Krieg Gelegenheit gegeben, seinen mutigen Eifer der Treue für sein gekröntes Oberhaupt zu beschäftigen, und an den Tag legen zu können!

können! Wenn das Gerüchte bey jenen nur ihre Schande verewigt, so werden diese Letztern im Gegentheil einer gerechten Nachwelt zu allen Zeiten verehrungswürdig bleiben, und unter diesen sind auch gewis mit höchsten Fug Se. Excellenz, der Herr Baron von Laudon zu rechnen.

Im Frühlinge ermeldten Jahres sahe man in verschiedenen Landen hier und dar ansehnliche Zurüstungen machen, welche glauben liessen, daß das zuerst in Amerika entstandene Kriegsfeuer auch endlich nach Europa herüber kommen und sich in Deutschland verbreiten würde, als welches unter sich getheilte Reich von langen Zeiten her das Unglück hat, zu einem Kampfplatze zu dienen, worauf andere Nationen ihre Zwistigkeiten zum Verderben der gutwilligen Deutschen auszumachen pflegen. Von Seiten Ihrer apostolischen Majestät der Kaiserinn Königinn wurden alle Truppen in ihren sämmtlichen Staaten befehligt, sich in Marsch zu setzeu. In Böhmen wurde eine ansehnliche Armee versammlet, welche bey Kollin ein Lager bezog, und den Feldmarschall, Grafen von Browne, zum obersten Befehlshaber erhielt; ausserdem wurde noch ein anderes Heer in Mähren zusammen gebracht, über das der Fürst Piccolomini von Arragona das Oberkommando bekam, der jedoch im Jänner des folgenden Jahres in sei-

nem Hauptquartier zu Königsgräz gegen den Morgen, als er Chocolate zu sich genommen, von einem Schlagflusse tödtlich gerührt wurde.

Das an Streitern so fruchtbare Ungarn strömete täglich Schaaren Kriegsleute aus, welche guten Theils in Böhmen von Zeit zu Zeit anlangten, und zu Bedeckung der Gränzen dieses Reichs bestimmt wurden. Unter diesen erschienen seine Excellenz, der Herr Baron von Laudon mit, als Commandeur eines kleinen Trupps Ihrer Gränlzer, von welchen nach und nach einige Compagnien Grenadiers und anderes Fußvolk im Lager des Feldmarschalls Browne anlangten. Unser Held wartete nebst andern Helden seiner Nation in der ungewissen Unthätigkeit, da die untergehende Friedenssonne Deutschland noch die letzten Blicke schenkte, mit Verlangen, daß, wenn es von der Vorsicht einmal beschlossen, der Kriegsschauplatz nur bald eroffnet würde.

Die Krieger wurden dieses Wunsches gewähret, indem der preußische Monarch den Vorhang aufzog, da er die Sicherheit seiner Lande für gefährdet haltend, zu Ende des Augusts an einem Tage von drey Seiten zugleich

in Sachsen einrückte, sich ohne Widerstand dieses ganzen Churfürstenthums bemächtigte, die kleine sächsische Armee bey Pirna in ihrem von der Natur und Kunst unüberwindlich gemachten Lager einschloß, und mit einem Theil seiner Völker in Böhmen eindrung, um den zur Befreyung der fast an allen Nothwendigkeiten Mangel leidenden Sachsen sich der sächsischen Gränze nähernden Feldmarschall, Graf von Browne, an seinem Vorhaben zu verhindern. Es kam also den ersten Oktober zu dem bekannten Treffen bey Lowasitz, nach welchem Vorfall der Feldmarschall sich nach Budin zu seinen Magazinen zurückzog, der König aber wieder nach Sachsen gieng, und das vom Hunger aufs äuserste gebrachte Häuflein einer dermaligen sächsischen Armee, nach allen zu ihrer Entwischung vergebens angestellten Versuchen zur Uebergabe brachte.

Dieser Monarch begnügte sich für dieses Jahr mit der so einträglichen Einnahme von Sachsen; gönnete seinen Truppen die Ruhe in Kantonirungen, und nach Befinden, daß ihm seine Gegner an leichten Völkern überlegen waren, und in Betrachtung der großen Dienste, welche die Croaten den Oesterreichern leisteten, machte er eine Nachahmung, und richtete Freybattaillons auf. Diese

Diese haben zwar auch dahn und wann Lehrgeld geben müssen, allein sich sehr gelehrig erwiesen, so daß die Croaten bald sahen, daß sie diesmal keine Graßins, keine französische Panduren aus dem vorigen bayerischen Kriege vor sich hatten, als welche das Handwerk durchaus nicht erlernen konnten, sondern überall vor ihren Meistern davon liefen, oder jämmerlich geklopft wurden.

Es sind aber die Croaten eigentlich eine aus dem zwischen der Sau und dem adriatischen Meere gelegenen Königreiche Croatien ursprüngliche Miliz, die sich in den deutschen und insonderheit in den letztern Kriegen, welche Kaiser Karls des Sechsten glorwürdigste Erbinn geführet, haben brauchen lassen. Die Nation ist kriegerisch nach ihrer Art, und lässet sich auch einigermassen in Ordnung halten. Man findet in der Historie, daß schon in der Schlacht von Nördlingen im Jahr 1646 ein Corps Croaten sich sonderlich hervorgethan hat. Sie dieneten sonst zu Pferde und zu Fusse. Ihr Gewehr war ein guter Säbel, oder ein langes Fleischmesser, ein Rohr, bey welchem sie sich aus der Facon nichts machten, wenn es nur gut schoß, und etliche Pistolen im Gurte, die schlecht neben einander paradirten. Sie führeten eine türkische Musik von

kupfer-

küpfernen Beckentrummeln und Pfeifen, und giengen dabey zerlumpt und schäckig, daß sie in ihrem kurzweiligen Aufzug wie Harlekins aussahen, und nach ihrer Rüstung von sich argwohnen liessen, daß sie sich gar entsetzlich fürchten müßten.

Der ehemalige Feldmarschall, Graf Bathyani, suchte schon im vorigen Kriege dieses Unwesen, wodurch diese sonst braven Leute gegen ordentliche deutsche Völker als lauter Ebentheuer anzusehen waren, möglichst abzustellen. Da er nebst andern Chargen auch die Würde eines Bans von Croatien bekleidete, richtete er unterm Namen Bannalisten ein Corps croatischer Truppen auf, welche in den österreichischen Armeen gut gebraucht wurden. Von allen aus Ungarn, Croatien, Sklavonien und andern angränzenden Provinzen gezogenen Truppen, die sich in Deutschland auf ihre Art hervorgethan haben, ist dieses Corps unstreitig das auserlesenste, ordentlichste und schönste gewesen, dahero es auch als eine Garde ihres Bans angesehen seyn wollen.

Man hat aber heutigstags bekanntermassen alle Völker dieser Völkerschaften auf einen ordentlichen militarischen Fuß gesetzt. Was ihre Weise zu fechten betrifft, so haben sie selbige

bige mit den angränzenden Warasdinern, einer Gränz- und Landmiliz der Grafschaft Warasdein in Oberſklavonien, den Lykanern, ſo den Namen von der ſklavoniſchen Herrſchaft Lyka führen, und andern gemein. Der kleine Krieg iſt ihr Element. Sie laſſen ſich zu Brůſquirung, (oder ſchneller Beſtůrmung) feindlicher Vorpoſten mit Vortheil gebrauchen, und leiſten inſonderheit beym Nachſetzen und Verfolgung der Feinde gute Dienſte. Auſſerdem dienen ſie denen Oeſterreichern noch ungemein in Anſehung, daß ſie das Ausreiſſen der deutſchen Soldaten bey den Ihrigen verhindern, weil ſie alle Zugånge von Hohlwegen und Waldungen um die Armee herum beſetzt halten, und ihrer Monarchinn ſehr treue Leute ſind.

In den franzöſiſchen Armeen figuriret ein Reuterregiment ſeit dem Jahr 1664 unter dem Namen roial des Cravates, von welchem der erſte Fuß in Croatien errichtet worden. Es iſt ſeiner Stiftung gemås beſtimmet, den Feind zu recognoſciren, die Vor- und detaſchirten Poſten anzufallen, und am Tage einer Schlacht mit dem Feinde vorlåufig zu ſcharmuziren; zu welchen Ende ſie denn auch gemeiniglich auf die Flügel der erſten Linie, in einer kleinen Diſtanz von den Dragonern placiret

ciret werden. Es sind also keine wirklichen Croaten, und können auch keine andere Wunder thun, als was das Amt aller Husaren ist, daher diese Distinction heutigstags in nichts mehr als in dem blosen Namen bestehet.

Sonst verwechselt man auch dem Namen der Croaten mit dem der Panduren, der in Niederungarn und der Grafschaft Baths in der Gegend des Flecken Pandur, an den Gränzen der Gespannschaft Solth, wohnenden Miliz zu Fusse, deren Hauptleute Harum Baschas genennet werden; welches eine Anmerkung verdienet.

Selbige haben sich seit geraumer Zeit in den Türckenkriegen, auf ihre Art hervorgethan, und sind insonderheit in dem letzten österreichischen Erbfolgskriege unter dem berüchtigten Obersten von Trenk in Deutschland zur Genüge bekannt geworden. Ihre Rüstung, ehe sie auf deutschen Fuß bewaffnet worden, bestund in einer langen, wie es sich fügen wollte, guten oder schlechten Flinte, die Pistolen im Gurte nicht zu vergessen, in einem ungarischen Säbel, und einem oder auch zweeen türkischen Messern. Sie tragen weisse, rothe, blaue auch schwarze kattunene Hemden, grosse türkische Hosen, croatische geschnürte Schuhe,

Papatschen und kurze Oberröckchen. Zu ihrer Musik hatten sie ehedem türkische oben enge und unten etwas weitere Trummeln, die auf türkische Art geschlagen und mit kleinen Schalmeyen accompagnirt wurden. Sie sind zum Rauben und Plündern aufgelegt, und beherzt, wo was zu raffen und zu erbeuten ist, welches letztere sie als einen besondern Theil ihres Berufs ansehen. Da man also keinen gar günstigen Begrif mit diesem Namen verknüpfet, der von einem armseligen Flecken herkommend an sich für eine ganze Nation zu verächtlich ist, so wollen sich die ungarischen Kriegsvölker zu Fuß, die man wol sonst allgemein Croaten heisset, durchaus nicht damit belegen lassen.

Mit den Völkern seiner tapfern Nation fieng der Herr Baron **von Laudon** an, sich durch muthige Ausführungen bekannt zu machen, und sich den Weg zu Ruhm und Würden zu bahnen. Auf die Nachricht, daß die Preußen ganz Böhmen verlassen hatten, wurden österreichischer Seits die Veranstaltungen gemacht, die Winterquartiere ruhig zu beziehen, und aus denselben den Feind von allen Seiten zu beunruhigen. Der Feldmarschall Browne ließ durch die Herren Generals Haddick und Maquire an den Gränzen von Sachsen einen Cordon ziehen, zu welchem ihnen

nen neben einem genugsamen Corps von Bataillons, Grenadiercompagnien, von deutscher Cavallerie und Artillerie, noch ganzen Corps der Croaten und Husaren gegeben wurden. Dieses geschahe mit Zuziehung des Generals, Grafen von Guasco, eines vortrefflichen Ingenieurs, welcher die Postirungen einzurichten befehligt war, worauf alle Truppen nach den angewiesenen Nummern aus dem Lager von Budin ausrückten und die Quartiere bezogen. Der Herr Baron kam nach des Herrn von Maquire Anweisung zu Grottau an der Oberlausiz zu stehen, wo er Gelegenheit genug vor sich fand, Unternehmungen des kleinen Krieges zu wagen.

Bey einer ungemeinen Verschlagenheit besitzet der Herr Baron noch eine wundersame Kühnheit, daß die Feinde sie mit dem Namen einer Verwägenheit zu benennen bewogen worden. Der berühmte griechische Dichter Homer erzählet in seiner Beschreibung seines trojanischen Krieges, wie Ulysses und Diomedes sich in vielerley Unternehmungen zu einander gesellet haben. Der erstere Fürst war wegen seiner absichtreichen List, welche den Griechen in vielerley Umständen Rathschafte, und letzterer durch seine erstaunenswürdige Unerschrockenheit, aus welcher er, der Fabel

nach

nach, auch sogar sich mit dem Kriegsgott, Mars, selber in einen Zweykampf eingelassen, bey dem Heere in Ansehen. Die Charaktere beider Fürsten sind in dem Herrn Baron vereinigt, und man erblicket den Diomedes in ihm, da er nachher verschiedenemal mit dem großen Kriegsheld unserer Zeiten, dem preußischen Monarchen selber, allein angegangen, wenn er auch an Macht und Glück höchstdiesem nicht gleich gewesen ist.

Bey diesen Gaben besitzet der Herr Baron die Tugend der Bescheidenheit. Er schreibet von seinen untergebenen Personen immer Gutes. Jedem lässet er Recht wiederfahren, und leget vom General bis zum niedrigsten Officier jedem ohne Zwang, ohne Kargheit, und allemal am rechten Orte, sein verdientes Lob bey; von sich selber spricht er aber das wenigste. Diesen Charakter hat er vom Anfang des Krieges her behauptet.

Dies ist die wahre Kunst sich beliebt zu machen, und groß zu werden. Man verpflichtet sich dadurch die Mithelfer und Werkzeuge seiner Ehre, welche ein Hochmütiger verlieret, indem er nur immer seinen eigenen Verdiensten ein Kompliment macht; aber dadurch Unwillen, Misgunst und Hinterlist wider sich

aufbringet,

aufbringet, und, weil ihn diejenigen, welche er durch seine Schnödigkeit beleidigt, auf denen Entscheidungspunkten zu unterstützen nicht die äussersten Kräfte anwenden, sich selber schadet.

Aus diesem ersiehet man, daß die Ausübung der Redlichkeit der wahren Politik keineswegs widerspricht, wie einige übertriebenen Sittenlehren behaupten wollen. Ein Verläumder hat nur etliche schöne Tage, wenn er anders iemals welche hat. Die, andern ausgewundene, Lorbeern verwelken in seinen Händen, und am Ende fallen sie doch denen wieder zu, welche sie eigentlich erworben haben. Man nimmt blos am Ruhm anderer Antheil, wenn man denselben vermehren hilft.

Die Croaten fanden also an dem Herrn Baron ihren Mann. Sie machten unaufhörliche Streifereyen in Sachsen, wobey sie auch zuweilen Excesse begiengen, welche aber, wenn die Sache vor den Feldmarschall kam, an den Thätern mit dem Leben bestraft wurden. Oefters thaten sie aber glückliche Streiche, welche ihnen Ehre machten, und den Feinden Schaden zufügten, ohne daß sie an den Einwohnern Muthwillen verübt hätten. Bey

der-

dergleichen letztern Begebenheiten ließ sich der Herr Baron immer gern finden, und wußte sich die Liebe des gemeinen Mannes, und die Hochachtung seiner Obern, von beiden zugleich aber das Vertrauen zu erwerben, daß die feindlichen Posten vor ihm nicht genug auf ihrer Hut seyn konnten.

Der Abbruch, welcher den Feinden dadurch immer geschahe, wurde ihnen zuletzt so beschwerlich, daß sie ein Corps ihrer Truppen von Dresden aus in die Gegend von Zittau abschickten, um denen Streifereyen des Herrn Barons und einiger seiner Mitbrüder Einhalt zu thun, welche sich indessen dadurch doch nicht gänzlich abschrecken liessen, und die List und Geschwindigkeit in Beunruhigung des Gegentheils aufs höchste trieben. Der Feldmarschall Browne so wie selbst der Hof bezeigte über sein Thun viele Zufriedenheit, und betrachtete ihn schon damals als einen Geist, der zu Ausführungen von Wichtigkeit zu gebrauchen ist. So erhielt der Herr Baron mit der Stelle eines Obristlieutenants die Hoffnung, in kurzen bey füglichster Gelegenheit bald höher zu steigen; und die große Erwartung, welche man von seiner Klugheit sich machte, zu aller Zeit zu vergnügen, beeiferte er sich, auf allerley Weise in rühmlichen Verrichtungen stäts neuen Beyfall zu erlangen.

Die

Die erste Hauptbegebenheit, in welcher Se. Excellenz in gegenwärtigen Kriege die Aufmerksamkeit der Welt beschäfftigten, war der merkwürdige Wintervorfall, da man die in der Lausiz vertheilt liegenden Völker in ihren Quartieren von Reichenberg aus besuchte, bey welcher Gelegenheit Dieselben vorzügliche Proben Ihres, zu kühnen und schlauen Unternehmungen, aufgelegten Muts ablegten.

Es hatte der Herr Generalmajor, Fürst von Löwenstein, mit dem Herrn Generalfeldmarschallieutenant, Grafen von Maquire ein Verständnis getroffen, in der Nacht vom neunzehnten auf den zwanzigsten Februar mit einem etwa viertansend Mann starken Corps, trotz der übeln Wege und des tiefen Schnees einen geheimen Marsch in das Sächsische anzustellen, und den wichtigen Posten von Hirschfeld in der Lausiz, welcher mit einem Battaillon von des Prinzen Heinrichs von Preußen Regiment, und mit zwo Kanonen besetzt war, zu überrumpeln und einen Schrecken unter den Feinden zu verursachen, wodurch man ihre Mannschaft insgemein vielen Wachen und daher entstehender Abmattung aussetzet, und dabey zur Desertion bey dem Gegentheil Anlaß zu geben suchet.

Man

Man kam zwischen 4 und 5 Uhr des Morgens bey besagten Orte an, und gieng vermittelst über die Neisse gelegter Pfosten über diesen daselbst fliessenden Strom, welcher in dieser Gegend nicht sonderlich breit ist. Der Angrif geschahe zugleich an drey Orten, und der Herr Baron von Laudon hatte den schweresten und vornehmsten, nehmlich gegen die Redoute *) zu thun, welche die Stadt bedeckte, und die mit

*) Eine Redoute, sonst zu deutsch eine Schreckschanze genannt, ist eine kleine viereckigte Schanze, welche eine blose Frontaldefension und keine Flanke hat. Sie dienen zu Corps de Garden, für kleine detaschirte Posten, und werden bey Circonvallations- und Contravallations-Linien, ingleichen eine Transchee vor Seitenanfällen zu decken, gebrauchet, in welchen leztern Fällen sie schlechtweg und ohne besondern Fleis verfertiget werden. Die Brustwehr, wird mit Banquetten (oder Bänken, das ist kleinen Stufen oder Erhöhungen, am Fusse der Brustwehr auf welche die Soldaten steigen, wenn sie hinüber ins Feld oder in die Werke ihrer Fronte deren sich der Feind bemächtigen will, feuern wollen,) versehen. Die Dicke wird nach Belieben eingerichtet, und der Graben fast eben so tief gemacht.

mit den besagten zwey Kanonen besetzt war, Se. Excellenz hatten eine Lykaner Grenadiercompagnie, zwey hundert Croaten und drey hundert Kommandirte von den Regimentern Giulay und Forgatz unter ihrem Befehl, und dieser Angrif wurde von dem Herrn Obersten, Baron von Mitrowsky mit den karlstädter Husaren unterstützt.

Der zweete Anfall geschahe auf die vor der Stadt liegende bedeckte große Brücke, unter dem Kommando des Herrn Obristlieutenants, Fürstens Karl von Lichtenstein, mit zwey hundert Dragonern und drey Grenadiercompagnien von Sprecher, Giulay und Stahrenberg; dieser Angrif wurde von dem Herrn Obrist, Baron von Kleefeld, mit drey hundert Croaten unterstützt. Der dritte Angrif war endlich gegen die Stadt gerichtet, unter dem Kommando des Sincereschen Herrn Obristwachtmeisters von Noyan mit zwey hundert deutschen Füseliers und hundert Croaten.

Sämmtliche drey Attaquen, lautete der österreichische Bericht, wurden mit so sausnehmender Tapferkeit und Klugheit unternommen, daß, ungeachtet des so heftigen feindlichen Feuers, dennoch alle Posten forciret, das gedachte Prinz Heinrichsche Battaillon fast völ-

lig zu Grunde gerichtet, auch die zwey Kanonen durch bemeldeten Herrn Obristlieutenant **von Laudon** erobert wurden.

Damit aber diese so wichtige als determinirende Unternehmung desto besser von statten gehen, und der Feind ausser Stand gesetzt werden möchte, selbige durch überlegene Macht zu verhindern; so ließ der Herr Generalfeldmarschallieutenant, Graf von Maquire, nicht allein verschiedene Bewegungen gegen Zittau machen, sondern auch zu gleicher Zeit den Posten von Hersdorf, allwo ein starkes feindliches Kommando von Grenadieren, Dragonern und Husaren stand, durch den Herrn Obersten Vehla, und den Herrn Obersten Ettvös mit Croaten und Husaren attaquiren, welche denn das feindliche Corps, aus diesem Orte und den dabey aufgeworfenen Blockhause mit besonderer Tapferkeit vertrieben, solches bis an das Thor von Zittau, ungeachtet des bey dieser Gelegenheit aus erstgedachten Zittau auf sie gemachten unaufhörlichen großen und kleinen Feuers, verfolgten, und das oberwähnte Blockhaus in die Asche legten.

Der Verlust bey allen diesen Attaquen, fähret die Relation fort, beläuft sich unserer Seits auf sechs und zwanzig Mann, worunter

aber

aber der Sprechersche Grenadierhauptmann, Graf von Neland, ein Vätter des Herrn Generalfeldmarschalls, Grafens von Browne, sich befindet, welcher von jederman wegen seiner besondern Herzhaftigkeit bedauert wird. An Verwundeten haben wir sechszig Mann, worunter der Herr Major, Graf Pappenheim, vom Sprecherschen, der Herr Major Semschey, vom Splenischen, der Rittmeister Pallasti, vom Esterhasischen, und der Cornet Beigkweiler, vom Mytrowskyschen Corps, wie auch der Herr Oberstlieutenant, Fürst von Lichtenstein, mit drey Contusionen, sind.

Feindlicher Seits aber erstreckt sich der Verlust an Todten und Bleßirten nach Aussage der Deserteurs, deren bereits gegen vierzig bey unserer Armee angekommen, über fünf hundert Mann, worunter sehr viele Officiers sind. An Gefangenen haben wir von dem Feinde sieben und achtzig Unterofficiers und Gemeine, wie auch sieben Officiers, unter welchen der Oberstlieutenant, Graf von Schwerin, und der Major Knobelsdorf sich befinder. Anbey haben wir, nebst oberwähnten zwey Kanonen, viele Pferde, Gewehr und Trommeln erobert.

Die ganze Unternehmung, schlüsset diese

Nachricht, ist mit eben so vieler Klugheit als Tapferkeit, ungeachtet des dabey ausgestandenen Ungemachs der Kälte, des Schnees und der übeln Wege, angefangen und vollendet, auch der Rückmarsch nach Reichenberg mit solcher Ordnung und Vorsichtigkeit eingerichtet worden.

Gleichwie nun die beiden Herren Generals, Graf Maquire und Fürst Löwenstein, überzeugende Proben ihrer besondern Tapferkeit und Erfahrung an den Tag gelegt haben: so verdienen auch die Herren Obersten, Ettvös, Kleefeld, Vehla und Mitrowsky, die Oberstlieutenants, Fürst von Lichtenstein und **Laudon**, die Majors, Graf von Pappenheim und Noyan, nebst den sämmtlichen Officiers und Corps besonders gerühmet zu werden; wie denn erstgedachter Herr Major von Noyan während seiner Attaque von fünf hundert feindlichen Husaren in der Flanke angegriffen worden, dieselben aber nicht allein durch eine so kluge als tapfere Veranstaltung, zurückgeschlagen, sondern auch dadurch sich in seinem Vorhaben gar nicht irre machen lassen, und seine angefangene Attaque glücklich fortgesetzt hatte. „

Man legte hierbey den Preußen das Lob

bey,

bey, daß sie eine ungemein tapfere Gegenwehr gethan; sie waren aber sonst mit itzt angeführten Bericht nicht gänzlich zufrieden, und setzten einen Bericht, von Zittau datirt, von diesem Vorgang auf, welcher ihrer Seits den erlittenen Verlust weit schwächer angab, als er im Vorigen gemeldet worden ist.

„Die Nacht vom neunzehnten zum zwanzigsten, war die gegenseitige Erzählung, wurde das in Hirschfeld unter dem Kommando des Majors von Götz aus Zittau detaschirte erste Battaillon Prinz Heinrichschen Regiments von vier tausend Mann, so Kanonen bey sich führete, attaquiret. Es hatte selbiges zwischen vier und fünf Uhr des Morgens Breter über die Neiße geworfen, und grif diesen durch zwey, jede mit funfzig Mann, besetzte Redouten bedeckten, übrigens aber ganz offenen Ort von zwoen Seiten an. Anfänglich wurde beiderseits, sowol aus kleinen Gewehr, als mit Kanonen, stark gefeuert. Da aber die Macht des Feindes zu überlegen war, und selbiger wirklich in die Redoute rechter Hand eindrang, mußte die darinn befindliche Mannschaft sich heraus, und nach der Stadt ziehen. „

„Es sind bey dieser Gelegenheit der kom-

mandirende Major von Götz, nebst zwanzig Mann, geblieben, der Lieutenant von Friesen und neunzehn Mann bleßirt, und der Major von Knobelsdorf, Hauptmann von Geuder, Adjutant von Röder, und der Lieutenant von Brietzke gefangen. Die in der Redoute befindlichen zwey Feldstücke sind in des Feindes Hände gerathen. Feindlicher Seits hat man acht und zwanzig Todte gefunden. Ihre Bleßirten haben sie gewöhnlichermassen auf vielen Schlitten und Pferden mitgeführet, bis auf zween, so wir gefangen bekommen. In eben dieser Nacht ist ein Kommando von hundert Pferden, so wir in Herwigsdorf gehabt, attaquirt worden. Es hat sich aber der Feind, sobald er den Succurs Infanterie und Husaren, so von der Zittauschen Garnison dahin detaschirt ward, wahrgenommen, zurückgezogen, und bey seiner Retirade noch durch unsere Kanonen etwas gelitten. Wir haben bey dieser Gelegenheit einen Husaren vom Splenischen Regimente und einen Croaten gefangen bekommen, und vermissen unserer Seits den Cornet Berger nebst einem Husaren.„

Des Königs von Preußen Majestät war mit dem braven Comportement des Detaschements vom Prinz Heinrichschen Regimente, als welches in dieser Affaire bey Hirschfeld gegen einen

einen so sehr superieuren Feind sich sowol gehalten hätte, höchst zufrieden gewesen, und hatte daher nicht nur den beiden Capitäns von solchem mit dem Orden pour le Merite beehret, sondern auch den Unterofficiers und Gemeinen, welche sich dabey besonders hervorgethan haben, ein Präsent an Geld durch des Herzogs von Bevern Durchlaucht reichen lassen.

Diesen Streich aber zu rächen und die in selbiger Gegend befindlichen österreichischen Postirungen zu überfallen, marschirte ermeldter Prinz von Bevern mit einem ansehnlichen Corps Preußen von Zittau aus. Doch als die Oesterreicher Wind davon bekommen, zogen sie sich guten theils zurück, ohne einen sonderlichen Verlust an Truppen zu erleiden, ausser daß sie im Dorfe Busch-Ullersdorf, wo sie vorrückten, einige Einbusse hatten. Dargegen gieng das Magazin nebst einigen Mondirungsstücken bey eiliger Verlassung des Schlosses zu Friedland verloren so den Feinden in die Hände fiel.

Der Herr Baron von Laudon, als er seiner Seits die Ankunft der feindlichen Kolonne, welche sich Krottau näherte, erfuhr, gab er dieselbe Nacht, da die Preußen diesen Streich in Böhmen auszuführen suchten, durch die auf

den Bergen angezündeten Leuchtfeuer von seinem Vorposten das Zeichen, daß sich etwas feindliches äussere, und zog sich mit guter Behutsamkeit zu seinem Corps zurück. Es wurde hernach aus dem Hauptquartier der Graf Brownschen Armee folgende Nachricht zu Prag unterm zehnten März von diesem Vorfalle bekannt gemacht:

„Diesen Morgen ist die Nachricht eingegangen, daß der Feind gestern als den neunten dieses, bey dem Anbruche des Tages mit einem Corps von ungefähr zwölftausend Mann von Zittau gegen Grottau und Grafenstein, (allwo unsere Vorposten gestanden) vorgerückt sey, und sich in die Verfassung gesetzt habe, solche von dannen zu vertreiben.

Es hat also der Generalfeldmarschallieutenant, Graf von Maquire, da er die Ueberlegenheit der feindlichen Macht wahrgenommen, und ohnehin erkannt, daß vorbesagte Oerter nicht haltbar seyn, die allda gestandene Mannschaft an sich gezogen, mit solcher nicht weit davon auf einer Anhöhe sich postirt, und den Feind mit ganz ausnehmender Standhaftigkeit daselbst erwartet, welcher aber hierauf nichts weiter unternommen, sondern nachdem er in den beiden erwähnten Orten

ten unterschiedliche Excesse ausgeübet, solche wiederum verlassen; und sich nach Zittau zurück gezogen; dahingegen der Herr General Maquire diese Oerter noch denselben Abend wieder besetzen lassen, bey welcher Gelegenheit unsere Husaren, da der Feind sich wieder nach Zittau begeben hat, einen preußischen Dragonerhauptmann von den Normannischen, nebst zween feindlichen Husaren vom Putkammerschen Regimente gefangen bekommen. Unserer Seits hingegen sind drey Husaren bleßirt, und ein Pfrerd ist todgeschossen worden.

Zu eben dieser Zeit hat sich eine andere feindliche Kolonne von ungefähr sechs tausend Mann gegen Friedland in der Absicht gewendet, den allda mit hundert Croaten und tausend Husarrn gestandenen Herrn Obersten von Kleefeld abzuschneiden. Allein auch dieses Vorhaben ist durch die vorsichtige und wachsame Gegenveranstaltung des Herrn Generalmajors, Grafen von Lascy, vernichtet worden, und vorerwähnter Herr Oberster hat sich ohne Verlust eines Mannes bis Ullersdorf an der großen friedländer Landstrasse in der beßten Ordnung zurückgezogen, auch dabey vier feindliche Husaren von Putkammer gefangen genommen. „

Der gegenseitige Bericht erzählete aber die Sache mit ganz andern Umständen, und zwar folgendermassen:

„In der Nacht vom 8ten zum 9ten rückte das von dem Herzoge von Bevern auf der Gränze von der Lausitz zu sammengezogene Corps in Böhmen ein, um die dortige Postirung anzugreifen. Allein der Feind welcher so wenig zu Grotha, als Friedland und in seinen übrigen Posten solches abzuwarten für gut befunden und durch Anzündung der überall ausgesteckten Fanals alles in Allarm gesetzt, zog sich eiligst ins Gebürge, daß also, ausser einigen Schüssen, welche von den Husaren-Patrouillen geschahen, weiter nichts vorgefallen ist, wobey denn zween Croaten und ein Husar gefangen worden.

Der Feind, welcher das Schloß zu Friedland nur drey Stunden vor unserer Ankunft verlassen, zog sich, mit Hinterlassung einiger Montirungsstücken und seines Magazins in in größter Eil nach Reichenberg zurück. Den 10ten und 11ten wendeten Se. Durchl. der Herzog, zur Wegschaffung des dort gefundenen Vorraths an Mehl und Korn an, und detaschirte den 12ten den Obersten von Puttkammer mit drey hundert Husaren von seinem Regi-

gimente nach dem Dorf Busch-Ullersdorf, und fand die feindliche Cavallerie vor dem Dorf aufmarschiret, die Infanterie aber hinter den Mauern und Hecken postirt.

Sobald er dieses gesehen, attaquirte er, ohne die Infanterie und den Rest seiner Cavallerit zu erwarten, mit hundert und funfzig Pferden die feindliche Cavallerie, warf sie sogleich übern Haufen und trieb sie ungeachtet des Infanteriefeuers, durch das Dorf durch, wobey denn einige funfzig Mann, worunter sich auch Officiers befinden, niedergehauen, zehn Mann gefangen, und drey und dreysig Pferde erbeutet worden. Wir haben bey dieser Affaire nur 2 leicht Bleßirte bekommen. Unsere Husaren, und besonders der Oberste von Puttkammer, haben sich über die Maassen distingniret. Se. Durchlaucht der Herzog haben, nach Demolirung der auf dem Schlosse zu Friedland angelegten Werke, heute mit ihren Corps wieder in ihre alten Quartiere rücken wollen ꝛc. „

Sonst gieng diesen Winter zwischen den beiderseitigen Theilen nichts von Wichtigkeit vor. Die Armeen waren bemühet, sich zu ergänzen und zu verstärken. Was die österreichischen Völker betrifft, so bestand die Hauptarmee

armee des Grafen von Browne aus acht und zwauzig Regimentern Fußvolk, neun Kürassier- sechs Dragoner- und fünf Husarenregimentern, nebst zwölftausend Croaten und Sklavoniern und betrug überhaupt vier und achtzigtausend neuhundert Mann.

Die ehemalige Piccolominische, welche nach Erforderung der Umstände sowol für sich selbst agiren, als auch den Grafen von Browne unterstützen sollte, und worüber der Generalfeldzeugmeister, Graf von Collowrath, das Kommando erhielt, war zehn Infanterie- vier Kürasier- vier Dragoner- und drey Husarenregimenter, nebst sechstausend Mann Croaten und Sklavoniern, stark, und machte in allen sechs und dreysigtausend fünfhundert Mann aus.

Die Armee in Mähren, welche ihre Operationen gegen Schlesien zu richten, und von Se. königl. Hoheit, den Prinzen Karl von Lothringen kommandirt zu werden, bestimmt war, begrif zwölf österreichische, drey florentinische, zwey maynzische, zwey würzburgsche und zwey bambergsche Infanterie- und fünf österreichische Kürasier- zwey Dragoner- drey chursächsische zu Pferde und fünf Husarenregimenter, nebst zwölf tausend Mann Croaten

und

und Sklavoniern. Sie belief sich in allem auf vier und sechszig tausend Mann.

Also ward die ganze österreichische Macht, welche wider Preußen dasselbe Jahr ins Feld zurücken bereit war, hundert und fünf und achtzig tausend vierhundert Mann stark. Der Kaiserinn Königin Majestät bestrebte sich huldreichst, die besondern Verdienste ohne Ausnahme der Person bey ihren Heeren zu belohnen. Der Herr Baron von Laudon wurde Obrist, und bekam nach der Hand immer mehr leichte ungarische Völker zu kommandiren. Nur mußte er wegen der rauhen Witterung und nachher wegen des in den Gebirgen geschmolzenen häufigen Schnees seine Unternehmungen auf den Gränzen eine Zeitlang einstellen.

Der Feind eröffnete zu erst den Feldzug, und es drungen kurz nach einander drey preußische Armeen von verschiedenen Seiten, nämlich eine aus Schlesien unter Anführung des berühmten Feldmarschalls Grafens von Schwerin, eine andere unter allerhöchster Anführung ihres Monarchens von Pirna her über Leutmeritz, und eine dritte unter dem Befehl des Prinzen von Bevern aus der Lausitz, um die Mitte des Aprils in Böhmen ein, die sich

nachher alle in einem Tage bey Prag mit einander vereinigten, worauf es noch denselben Tag zu einer großen Hauptschlacht kam, in welcher die Preußen Anfangs einen schlimmen Stand bekamen, am Ende aber die große österreichi- Macht von einander trenneten, nnd den Meister spieleten.

Ehe dieses noch geschahe, wurden die in der Gegend bey Reichenberg unterm Befehl des Herrn Feldzeugmeisters, Grafens von Königsegg, gestandenen österreichischen Völker in ihrer Verschanzung und Verhack von der preußischen beverschen Armee den 21sten April angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte den Ort zu verlassen genöthigt, bey welcher Gelegenheit der Feldmarschallieutenant, Graf Purpurati, ein alter versuchter wälscher Held, auf dem Platze blieb. Dieses österreichische Corps wandte sich hierauf gegen Brandeis, um sich an die große Hauptarmee des Feldmarschalls von Browne anzuschliessen, welcher seiner Seits alle Veranstaltungen machte, den von allen Seiten anrückenden Feinden ein Treffen zu liefern, bis Se. königliche Hoheit, der Prinz Karl von Lothringen bey der Armee anlangte, und das Oberkommando übernahm.

Der Herr Baron von Laudon hatte bey diesen Bewegungen genug Gelegenheit mit den feindlichen leichten Truppen anzubinden. Es war aber itzo nicht die Zeit von beträchtlichen Ausführungen des kleinen Krieges; weil die ungarischen Völker sich von ihren Corps nicht gar weit entfernen durften. Die feindlichen leichten Schaaren, die ihre anrückenden Heere beständig im Rücken hatten, trieben die Ungarischen hi r und da von denen Plätzen, welche ihre nachkommenden Corps paßirten.

Der angenehme Maymonat wurde mit denen wichtigsten Scenen angefangen, die der Kriegsgott hier aufführete. Den vierten erfuhr man, daß der König von Preußen unweit Rostock und Potbaba Brücken schlagen liesse, um die Molda zu paßiren, sodann nach Vereinigung mit der Armee des Marschalls von Schwerin bey Winorz die kaiserl. königlichen Völker an der rechten Seite anzugreifen, oder aber selbige von ihren zu Kollin und Kuttenberg errichteten Magazinen abzuschneiden. Zufolge dieser Nachricht veränderte Se. königliche Hoheit die Stellung der Armee dergestalt, daß der linke Flügel an die Stadt Prag anzustossen, der rechte aber gegen Maleschitz und Biechowitz zu stehen kam. Der Herr Baron befand sich auf Seiten des erstern mit einem kleinem Corps von Lykanern und Croaten.

Tages darauf trafen die Vortruppen der feindlichen Armee wirklich diesseits der Moldau ein. Man warf daher diesseits verschiedene Batterien längs der Fronte des Lagers auf. Um die Mitternacht ließ der König von Preussen seine ganze Armee über die Moldau herüber marschiren, von welcher nur ein kleines Corps, jedoch mit einer großen Anzahl Kanonen, auf dem weißen Berge zurückblieb. Die Vereinigung seiner Truppen mit den schwerinschen geschahe bey anbrechenden Tage, und gleich darnach rückte die gesammte preußische Armee gegen die diesseitige an. Der Feldmarschall Schwerin mit dem unter seiner Anführung gehabten preußischen linken Flügel gieng mit großen Schritten auf den österreichischen rechten los, und suchte solchen einzuschliessen und über den Haufen zu werfen, da während der Zeit der König von Preußen in höchsteigener Person den diesseitigen linken Flügel allarmirte.

Das stärkste Treffen fieng sich also bey dem rechten Flügel an, der den heftigsten Angrif der Preußen aushalten mußte. Das Feuer aus dem österreichischen Geschütz that den Feinden anfänglich großen Schaden, und brachte sie in Unordnung. Allein endlich mußte man ihnen doch das Feld überlassen, weil

der Feldmarschall, von Browne auf seinem linken Flügel eine Bewegung machte, um den Feind zu verhindern, daß er ihm nicht in die Flanken fiel. Die Schlacht dauerte bis des Nachmittags um 3 Uhr, da denn endlich der rechte Flügel der österreichischen Armee, welcher eine nicht geringe Niederlage erlitten hatte, in der Mitte seiner Stellung zuerst die Flucht ergrif.

Das diesseitige Heer ward durch einen wol ausgeführten Coup des Feindes von einander getrennet. In die zwanzig tausend Mann des rechten Flügels flüchteten nach Beneschau; der linke Flügel aber erreichte unter vieler Verwirrung und einem entsetzlichen Staube, die Stadt Prag; nicht in der Absicht darinne zu bleiben, sondern nach der Seite von Königssaal wieder heraus zu marschiren. Allein als man zum Thore hinaus wollte, stand das preußische Corps des Feldmarschalls von Keith quer vor, welches es verhinderte.

Prag wurde von dem Feinde von allen Seiten eingeschlossen, und des Prinzens Karls von Lothringen königl. Hoheit, der Feldmarschall von Browne, welcher nach einigen Tagen an seiner im Treffen erhaltenen Verwundung am Schenkel starb, nebst vielen Gene-

rals sahen sich mit einem Theil der Armee in die vierzig tausend Mann, worunter zwölf tausend Croaten waren, eingesperret. Der Herr Baron von Laudon, der bey den Letztern war, konnte sich trösten, daß er nicht allein im Sacke stack.

Der Feind suchte diese so beträchtliche Besatzung zur Uebergabe zu nöthigen, und fieng an, die Stadt zu beschiessen und mit Bomben zu ängstigen, worvon an verschiedenen Orten viele Gebäude, Paläste und Tempel in Brand geriethen. Dargegen beunruhigten die Croaten die Feinde beständig, so daß deren Soldaten von vielen Wachen und Strapatzen ausser anderer häufigen Arbeit, zu der sie angestrenget, und ohne die unerträgliche Hitze der dermaligen Witterung, heftig abgemattet wurden.

Der Herr Baron von Laudon machte sich hierbey in drey starken Ausfällen, welche die Garnison zu Ende des Maymonats kurz nach einander that, berühmt. In dem erstern wurden die Croaten mit dem Feinde ziemlich handgemeng, tödteten viele derselben, und erwischeten zwo Kanonen. Der andere geschahe in der Nacht unter Anführung des Herrn Barons, dermaligen Obersten von Laudon, wobey

bey es sehr blutig hergieng. Unter andern wurde ein feindliches Commando, so sich in ein nächstgelegenes Gebäude wenden wollen, von den Lykanern gutentheils nieder gehauen. Mann mußte sich aber jedesmal zuletzt, da die Feinde bald bey Schaaren ankamen, eilig wieder in die Stadt retiriren.

Der dritte Ausfall geschahe darauf ebenfalls in der Nacht, mit einem Corps von zwölftausend ungarischer Truppen, welches vom Prinzen Karl von Lothringen selbst angeführt wurde, gegen die Armee des Feldmarschalls von Keith nach dem weissen Berge zu mit größter Heftigkeit, auf die bey dem Thiergarten gelegene Redoute mit dreymaligen Sturm, während welcher Zeit die übrigen in Prag befindlichen Truppen auf den Wällen bereit stunden, um wenn der Angrif gelänge, gleichfalls heraus zu marschiren und sich mit gesammter Hand durchzuschlagen. Die feindlichen Piquets hielten aber den Anfall der Oesterreicher, welche anfangs ganz stille anzogen, um die Preußen irre zu machen, als ob sie Kammeraden wären, bis diese durch dennoch auf sie gegebenes Feuer beym Blitze die Röcke erkannten, mit einer solchen Herzhaftigkeit auf, daß immer ein feindliches Bat-

taillon nach dem andern einige Minuten Zeit gewann, unter die Waffen zu kommen.

Dieses Vorhaben schlug also fehl. Die Oesterreicher wurden in die Stadt zurückgetrieben, und lidten auch einen nicht geringen Verlust an Mannschaft, den man aber dem Feinde nur errathen ließ, weil man die Todten und Verwundeten mit in die Stadt zurück führete. Indessen wurde von beiden Theilen hitzig gegen einander gefochten, indem die Action gegen zwey Uhr des Nachts den Anfang nahm, und um sieben Uhr des Morgens sich endigte.

Der dreyßigste May setzte die Belagerten und Belagerer in Schrecken. Ein starkes Ungewitter stieg in der Gegend auf, und verursachte durch einen heftigen Regen, daß einige Dämme von Teichen oberhalb Prag durchbrachen, und die Moldau dadurch so stark anwuchs, daß in der Altstadt die mehresten Keller und Casematten, worinne man das Mehl und andere Sachen zu bergen suchte, voller Wasser traten, und was darinne vorräthig war, verderb. Das viele von den Ufern weggeschwemmte Holz zerstieß den Feinden ihre Communicationsbrücke, und riß einige Pontons nach Prag mit sich fort.

An demselben und dem folgenden Tage verursachte das feindliche Bombardement hier und dar Feuersbrünste in der Stadt, daß ein Theil der Beckerey für die Basatzung, viele Häuser in der Judenstadt und andere ansehnliche Gebäude in die Asche gelegt wurden. Die Belagerten machten den Tag Mine in vier Colonnen auszurücken zu wollen; allein sie zogen sich bald wieder zurück, da sie sahen, daß bey dem Feinde schon alles bereit war, sie zu empfangen. Der Herr Baron von Laudon beschäftigte sich, seiner Seits wie es möglich wäre den Feind zu berupfen; es war demselben aber nicht viel anzuhaben. Die Preußen waren, so schlau auch der Herr Baron war, zu umsehend und zu entschlossen, sich überraschen zu lassen; worzu die wegen Ueberdruß der Strapatzen bey beiden Theilen eingerissene Desertion vieles beytrug, daß fast stündlich jeder vernahm, was der Andere that.

Jedennoch gelung es denen Croaten bey einem den dritten Junius angestellten Ausfalle, daß sie einen preußischen Posten überrumpelten, und eine Redoute und vier Canonen eroberten. Der gegenseitige Officier, so diese Schanze zu bewahren gehabt, war von dem König dafür übel bezahlt worden. Man hatte

ihn einer offenbaren Nachläßigkeit beschuldigt, und den Proceß gemacht, nach welchem man ihn arquebusiret. So hatten die Feinde auch einige von seinem Artilleriecorps jedoch zu etwas gelinderer Strafe gezogen, weil sie einigen Theil daran gehabt hatten.

Man that hernach noch viele aber wenig bedeutende Ausfälle, weil man den Ausschlag des vorgenommen Entsatzes erwartete, welchen der Feldmarschall, Graf von Daun, durch die aus Mähren gezogene Armee, zu welcher noch die aus den prager Treffen nach Beneschau geflüchtet gewesenen zwanzig tausend Mann, gestossen waren, herbey führete. Indessen ließ man in der Stadt den Mut noch nicht fallen, massen man darinn mit Lebensmitteln annoch nach Nothdurft versorgt war, und in Ermangelung des frischen Fleisches dem gemeinen Mann geräuchertes Fleisch wie auch andere Zuspeise austheilen konnte. Durch das feindliche Bombardement kam zwar zuverschiedenen Malen Feuer aus, es wurde aber durch die gemachten guten Anstalten bald wiedergelöschet.

Unerachtet unterdessen die Preußen ihr Canoniren auf die Häuser der Stadt nicht aber auf die Festungswerke richteten und keinen Ernst zeigten,

zeigten, eine förmliche Belagerung des Orts, der an sich wenig haltbar ist, vorzu nehmen, beschäfftigte sich der Geist der englischen Nation, bey Hohen und Niedrigen mit Wetten über den Ausgang eines so wichtigen Vorfalls.

Da die Britten in der Freyheit zu denken und öffentlich zu zu urtheilen, allen Völkern vorgehen; so ward an der einen Seite, zumal von Kriegserfahrrenen fast für unmöglich gehalten, eine Stadt von so großen Umfange zu bezwingen, die eine Armee von funfzig tausend Mann zur Vertheidigung, zu Ausfällen, zu Demontirung der Batterien und überhaupt zur Gegenwehr in ihren Ringmauern hätte, und welche Armee nicht nur, den österreichischen Nachrichten zufolge, mit Lebens- und Kriegsbedürfnissen auf lange Zeit versehen wäre, sondern auch von der Graf Dannschen Armee nach ihrer Verstärkung zum Entsatz gegen die vertheilte preußische Armee tägliche Hülfe vermuthen müßte.

Die meisten, welche hierauf wetteten, erklärten sich dabey, ihre Wette mit Vergnügen zu verlieren. An der andern Seite hingegen, deren Wette der Wunsch der Nation anfeuerte, war der Vorgang so vieler preus-

sischer Seits überstiegenen Unmöglichkeiten, sammt der Klugheit eines Monarchen, der selbst alles entwürfe, anornete, und bey Vollführung in Person anfrischte und antriebe, folglich mehr Gehorsam und Mut, als die stärkste Beredsamkeit und Aufmunterung der klügsten und größten Generale, zu bewirken wüste, welche ihrem Souverain über den Ausgang Rechenschaft geben müßten, und den Willen und Eifer der Truppen nicht in ihrer Macht und Hand haben; die größte Beurnruhigung für die zu hoffende Erfüllung ihres Verlangens.

Allein wie sich das Schicksal durch keines Menschen Macht und Klugheit zwingen lässet, so wies es auch hier seine Stärke, da diese patriotischen Britten, nicht daran denken wollten. Der König von Preußen war mit einigen Battaillons und Eskadrons zu dem Corps des Herzogs von Bevern abgegangen, der bisher die Daunische Armee observiret hatte, aber bey ihrem Vorrücken sie aufzuhalten zu schwach und vom General Nadasti schon zum Weichen veranlaßt worden war. Er war seinem Monarchen bis Böhmischbrod entgegen gezogen, worauf Höchstdieser den Entschluß gefasset, die Armee des Feldmarschalls von Daun anzugreisen. Letzterer hatte

sich bey Kollin auf einer treflichen Anhöhe gesetzet, da der Feind auf der hohen Landstrasse, wie man vermuthet, angerückt war.

Immittelst daß dieses auswärts vorgieng, veranstalteten des Prinzens Karl von Lothringen königliche Hoheit einen Hauptausfall mit dem größten Theil der in Prag eingeschlossenen Armee. Jeder Soldat war voller Begierde lieber das äusserste dran zu wagen, als sich länger also vom Feinde einsperren zu lassen. Es rückten also fünf und zwanzig tausend Mann Fußvolk und drey tausend Mann Reuterey in schönster Ordnung wider den preußischen Feldmarschall Keith gegen den weissen Berg und die dortige feindliche Retrenschements am zwanzigsten Junius des Nachmittags aus.

Während diesem Anmarsch aus der Stadt langte ein Officier vom General Nadasti, welcher seit sechs Tagen die Kommunication mit Prag sich wieder eröffnet hatte, und bey Sr. k. H. dem Prinzen Karl von Lothringen, eben da derselbe kaum das Heer in Schlachtordnung gestellt hatte, mit den vergnüglichen Bericht an, wie der König in Preußen den dreyzehnten Junius die Armee des Feldmarschalls von Daun bey Planian angegriffen und nach sieben furiösen Anfällen, die er vergebens ge-

than, des Grafen von Daun Excellenz einen vollständigen Sieg überlassen müssen.

Diese erfreuliche Nachricht, welche zugleich die feindliche Aufhebung der bisherigen Bloquade Prags weissagte, liessen des Prinzens kön. Hoheit sogleich der Armee bekannt machen. Es ist leicht zu erachten, was für eine Freude solche bey derselben erweckt habe, und wie sehr diese dadurch aufgemuntert worden seyn müsse. Es wurde daher das gefaßte Vorhaben mit desto grösserer Entschlossenheit ausgeführet, und die feindliche Armee von der diesseitigen mit vollen Mut angegriffen!

Die Avantgarde würde von dem Prinzen von Durlach, dem General Maquire und dem Herrn Baron von Laudon geführet. Der Feind, so stark auch seine Verschanzung war, die mit vielen Redouten, und zu ihrer Bedeckung um und um mit Wolfsgruben sich umgeben befand, sahe sich dennoch nach einem zweystündigen Gefecht, mit geringen Verlust österreichischer Seits, gezwungen, zu weichen und sein Heil in der Flucht zu suchen. Diese geschahe nun in der größten Eilfertigkeit auf der Reichsstrasse, und wie man vermuthete gegen Commotau zu.

Jedoch

Jedoch ist dabey zu erinnern, daß die Preußen vorher schon auf dem Schritte stunden, abzumarschiren. Sie hatten von ihrem Monarchen Befehl erhalten, in möglichster Geschwindigkeit und Stille aufzubrechen, um die Hauptarmee, welche Sr. preußische Maj. führete, zu verstärken. Es fügte es also das wechselhafte Kriegsglück denen Oesterreichern, diejenige Armee, von welcher sie vor fünf Wochen in ihrer Flucht aufgehalten worden waren, nunmehr auf ihrem flüchtigen Abzuge verfolgen zu können.

Da indessen aber auch zwischen den 19ten und 20sten desselben Monaths, das übrige Corps der feindlichen Armee, so bey Prag gestanden, sich gegen Brandeis zurückgezogen hatte; so fand sich auch die Stadt Prag völlig von dem Feinde befreyet, und konnte dermalen nichts mehr hindern, daß die Prinz Karlsche Armee sich mit der Daunschen vereinigte, daher dieser Feldmarschall gegen Prag schon vorgerückt war.

Als gedachtermassen das feindliche Corps, das den weissen Berg besetzt gehabt, aus seinen drey hinter einander gehabten starken Verschanzungen völlig geschlagen und über eine Stunde weit verfolgt worden, beorderte des

Prinzen

Prinzen Karls von Lothringen königl. Hoheit den Herrn Baron mit einer guten Anzahl Croaten nebst dem Obersten Ettwös mit einigen hundert Husaren zum weitern Nachsetzen, und begab sich mit Dero unterhabenden Truppen wieder nach Prag.

Der Herr Baron war so glücklich, den Feinden im Verfolgen hin und wieder Schaden zuzufügen. Er grif die Hintersten derselben, zu verschieden Malen an, und sendete eine ziemliche Anzahl Gefangene in das österreichische Lager zurück; nicht weniger eroberte er einiges Geschütz und Kriegsgeräthschaft, und beunruhigte bis Milischau die Feinde unaufhörlich. Unter andern preußischen Officiers fiel der Marquis von Varrennes, Flügeladjutant des Königs von Preußen, welcher mit Briefen von Sr. Majestät an den Herzog von Cumberland gehen sollte, seinen Croaten in die Hände.

Von allen diesen nach der aufgehobenen Bloquade von Prag vorgefallenen Begebenheiten ertheilte das Tagebuch der österreichischen Armee nachstehenden vollständigen Bericht, für dessen Glaubwürdigkeit diejenigen, welche ihn aufgesetzt, die Gewähr leisten mögen:

„Nachdem

Nachdem durch dem Mut und Herzhaftigkeit derer kaiserlichen königlichen Truppen das nächst Prag auf dem weissen Berg gelagerte, zufolge verläßlicher Nachrichten, beynahe in sieben und zwanzig tausend Mann bestandene feindliche Corps aus seinen Gräben und Verschanzungen vertrieben, und mit Verlust von ungefähr zwey tausend Mann, fünf Kanonen, so vielen Munitionskarren, einer großen Anzahl Gefangenen, Kranken und Bleßirten, dann verschiedenen zu einer Feldapotheke gehörigen Provision und Geräthschaften, sich zu retiriren gezwungen gewesen; so hat selbiges noch den nähmlichen Abend, als den 20sten dieses, den Weg gegen Tursko genommen, daselbst nur ein paar Stunden gerastet und gleich darauf den Marsch nach Welwarn (woselbst es den 22sten angelanget ist) mit aller Eilfertigkeit fortgesetzet.

Die unter Kommando des so eifrig- als geschickt- und wohlerfahnen Obristen **von Laudon** detaschirte vier Grenadiercompagnien und zwey tausend Croaten nebst sechs hundert Husaren unter Kommando des Splenischen Obersten von Etwös haben den Feind in seiner Retraite immer verfolget und harzeliret, hundert und sechszig Köpfe zu Kriegsgefangenen gemacht, auch demselben eine Ponton abgenommen:

genommen: den nämlichen Tag hat gedachter Obrister von Ettwös durch einen eigenen abgeschickten Officier die Nachricht erhalten, wie zu Przibram und Bernun zwey hundert und funfzig berittene feindliche Dragoner, dann hundert und vierzig zu Fuß, und gegen zwey tausend Mann von der Infanterie zurückgelassen worden, welche im Marsche begriffen wären, um zu dem Keithschen Corps bey Welwarn zu stossen.

Er hat daher, nach vorgängiger Einverständnis mit dem **Obristen von Laudon** den Entschluß gefaßt, diesem feindlichen Detaschement entgegen zu gehen und die vorgehabte Vereinigung zu verhindern, solches auch bey Schischitz wirklich angetroffen, gleich darauf drey und vier Uhr Nachmittags auf zwoen Seiten attaquirt, und nach einem zwo Stunden lang gedauerten starken Feuer gegen sechszig Mann niedergemacht, eine Kanone erobert, einen Hauptmann, drey Oberofficiers, eilf Unterofficiers und Kanoniers, zwey und neunzig Dragoner zu Pferd und zu Fuß, dann hundert drey und vierzig Füsiliers zu Kriegsgefangenen gemacht, welche auch gestern in dem Hauptquartier zu Prag wirklich angelanget sind.

Unse-

Unserer Seits sind bey dieser Gelegenheit nicht mehr dann zwey Husaren und zwey Croaten todt geblieben, ein Rittmeister, zwey Cornets und zehn Gemeine mit eben so viel Pferden aber bleßiret worden. Beide Herren Obristen haben hiernächst wegen des eingerückten feindlichen Succurs, noch sechszehn stark bleßirte Mann vom Feind dem Richter von Schischitz übergeben, sodann um zwölf Uhr in der Nacht sich weggezogen, und den Marsch nach Libokowitz fortgesetzt. Den zwey und zwanzigsten und drey und zwanzigsten sind, so wie die vorigen Tage, eine Menge Deserteurs in dem Hauptquartier angekommen, wie denn deren Anzahl seit dem zwanzigsten dieses sich schon auf die dreyhundert beläuft. Der Feind ist aus dem Lager bey Welwarn mehrmalen in der Nacht aufgebrochen, und hat sich bey Budin über die Elbe gezogen.

Zu Lowasitz läßt er die Landstrassen ruiniren, und bey Leutmeritz hart an der Elbe hat er mit seiner Artillerie, Bagage und Proviantwagen eine Wagenburg formirt, selbe mit Stücken besetzt in der Mitte aber campiren zwey Battaillons. (Journal aus dem Hauptquartier Prag den 23sten Junius.)

Des kommandirenden Herrn Herzogens

Karls

Karls von Lothringen königliche Hoheit haben bey gegenwärtigen Umständen nicht nöthig befunden, mit denen sieben ganze Wochen in Prag gestandenen Truppen sich länger allda aufzuhalten und dahero entschlossen, bey Potschernitz ein Lager ausstecken zu lassen, und selbiges noch gestern Abend als den vier und zwanzigsten zu beziehen. Solches ist auch wirklich geschehen, indem die diesseitige Armee um drey Uhr Nachmittags Prag verlassen, in fünf Kolonnen sich getheilet, und den Marsch nach Potscheenitz angetreten, daselbst aber sich dergestalt gelagert hat, daß der linke Flügel nicht weit von diesem Orte zu stehen gekommen, der rechte aber gegen Skworez gerichlet ist, bis wohin immittelst auch die dem Kommando des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun Excellenz untergebene Armee vorgerückt war.

Beide kleine Armeen sind also nur zwo kleine Stunden noch von einander entfernt, folglich schon so viel als vereinigt. In Prag haben Se. königl. Hoheit fünf Battaillons unterm Kommando des Herrn Generalfeldmarschallieutenants, Freyherrn von Wezel, zur Besatzung zurück gelassen. Heut als den fünf und zwanzigsten ist von dem mit einem Kommando von Husaren gegen Brandeis beorderten Obersten, Freyherrn Bargozi, ein-

berichtet

berichtet worden, daß der Feind von Lissau ein Corps von ungefähr funfzehn tausend Mann gegen Melnick, marschiren lassen, der übrige Theil aber von seinen Truppen noch bey Nimburg, Brandeis, und der Orten längs der Elbe stehe. Diese Nachricht wird auch durch andere eingelangte Kundschaften mit dem Beysatz bestätigt, daß in Nimburg nur noch ein Battaillon Grenadiers nebst einem Regiment zu Fuß sich befinde.

Beide Rittmeister Strobel von Stampach, und Ernst von Seiner königlichen Hoheit eigener Husarencompagnie, so mit einem Kommando von funfzig deutschen Pferden, und eben so vielen Husaren dem Keithschen Corps nachgeschickt worden, haben zwischen Doxan und Leutmeriz zwey Feldwäbel und neun Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, zugleich aber einberichtet, daß der Feind in dortiger Gegend alles raube und plündere, und die Bauern darüber so erbittert seyn, daß sie sich mit Gewehr, Spiesen und Gabeln versehen zu unserm Kommando schlagen, und, soviel ihnen möglich, sich zu rächen suchen.

Ferner melden gedachte Rittmeister, daß die bey Leutmeritz gestandene feindliche Truppen gegen Enzovan marschirt, die aber, so von

Brandeis dahin gerückt nach Leutmeritz gekommen seyn. (Hauptquartier Kolodieg den fünf und zwanzigsten Junii.)

Die diesen Morgen von dem Herrn General der Cavallerie, Grafen von Nadasti eingelangte Berichte enthalten, daß der Feind Brandeis verlassen, die daselbstige Brücke über die Elbe angezündet, und in das Lager bey Lissau sich gezogen, der Herr Graf Nadasti auch sogleich eine Besatzung von unsern Truppen in Brandeis eingelegt habe.

Der Obrist Laudon hat schon den 24sten dieses mit seinen unterhabenden Croaten und einigen Husaren die damals von Lowasitz gegen Welmina in Marsch begriffene feindliche Bagage und die daselbst gewesene Escorte angegriffen, solche letztere theils niedergemacht, theils gefangen genommen, andurch auch die völlige Bagage erbeutet, und hundert und siebenzig Kriegsgefangene in das hiesige Hauptquartiere abgeschickt. Der dermalen zu Milischau zwischen Leutmeritz und Außig stehende Obrist Ettwös von Spleni hat zu gleicher Zeit zwischen Budin und Lowasitz einige Proviantwagen erbeutet, und die Strassen allenthalben so unsicher gemacht, daß der Feind noch denselbigen Tag ein Battaillon mit zwo Kanons, dann

dann ein Kommando von Dragonern nach Lowasitz abgehen lassen.

Zwey mit Bleßirten beladene Schiffe, so von Lowasitz gegen Außig bereits abgefahren waren, sind wegen der im dortigen Bezirk überall herumstreifenden Croaten wiederum zurückgekehret. Außig, Schreckstein und Tetschen sind noch dermalen mit kleinen feindlichen Kommandos besetzt, wovon aber obgedachte beide Obristen sie ehestens zu delogiren Mittel suchen werden. Gleichitzo ist von Eingangs besagten Generalen der Cavallerie, Graf von Nadasti, der fernerweite Bericht eingelaufen, daß der Feind auch sein bey Lissau gehabtes Lager in Brand gesteckt, und seine Retirade gegen Benatek genommen, unsere Husaren ihn verfolget, und einige Kriegsgefangene eingebracht haben.

Der General der Cavallerie von Bretlach, welcher mit einem Corps von fünf tausend Pferden, nebst einem Battaillon vom Erzherzog Karl, mit ein und siebenzig Pontons bishero in Stecken gestanden, wird mit solchen Truppen und denen Pontons, auch andern Feldrequisitis, den 30sten dieses bey der Armee eintreffen, wo man alsdenn unverzüglich die die nöthigen Brücken zu Paßirung der Elbe zu

schlagen Vorhabens ist. (Hauptquartier Kolodieg, den 27sten desselben Monats.)

Die Kriegsgefangenen, so besage des gestrigen Journals der Obrist Laudon den 24sten dieses auf dem Wege bey Welmina gemacht hat, sind laut dessen nunmehro eingeschickter Specification:

Obrist Kleist, von Bornfeld 1. Major Winterfeld, von Kalkstein 1. Capitain Marchese Varenne, Flügeladjutant beym König 1. Rittmeister Riemitz, von Wartenberg 1. Lieutenant Ludisky, von Hermann, Dragoner 1. Lieutenant Preys, von Prinz von Preußen 1. Fähndrich Manstein, von Manstein 1. Auditor Feigenburg, vom Kalkreutherschen Grenadierbattaillon 1. Major Puttkammer, vom Montfeldschen Infanterieregiment 1. Lazarethprediger Pidlink 1. Lieutenant Platen, vom Kalkreutherschen Battaillon; Summa 11. Gemeine vom Feldwäbel an, so nicht bleßirt sind, 112. Bleßirte Gemeine 22. Fuhrknechte 12. Summa 157. Ferner hat auch der Herr Obrist von Ettwös einen Commissarium nebst seinem Knecht, einen Proviantknecht, und einen Marketender, als Kriegsgefangene eingebracht.

Nach

Nachdem der Oberste Laudon in Vordringung gegen den Feind begriffen, mithin die Umstände ihm nicht gestattet haben, die unter obigen Kriegsgefangenen sich befindliche bleßirte Officiers also gleich hinweg, und in Sicherheit bringen zu lassen, so haben nachstehende, als Obrist Kleist, Major Winterfeld, Major Puttkammer, Capitain Varenne; Lieutenant Konke und Fähnrich Manstein, unterm 25sten dieses einen ordentlichen Revers ausgestellet, somit auf ihre Parole sich anheischig gemacht, daß, weilen sie ihrer schweren Blessuren halber, einen fernern Transport zu ertragen, ausser Stand wären, und ihnen in dem Schlosse Milischau zu bleiben, gestattet würde, sie jederzeit auf erhaltene Ordre und nach Verlangen sich sistiren, dann wider Ihro kaiserlich-königliche Majestät vor beschehener Ranzion nicht dienen, sondern, wie es Kriegsgefangenen gebührt, sich verhalten; nicht minder auch für die ihnen zugelassene Bediente garantiren wollten.

Der General der Cavallerie, Graf von Nadasti, hat zwar dem von Brandeis und Lissau zurückgewichenen Feind alsogleich den Obristen Ried mit zwey Battaillons und fünf hundert Pferden, so durch Schiffe über das Wasser gesetzt worden, nachgeschickt, dennoch

 aber,

aber, weil der Feind die Brücken in Brand gesteckt, mit dem ganzen Corps nicht folgen können, inzwischen jedoch die schleunigste Vorkehrung getroffen, damit solche auf das fördersamste hergestellt werde.

Vermöge letztern und heutigen Berichts hat der Feind in seiner Zurückziehung sich in zwey Corps vertheilet, und das eine dem Weg gegen Leutmeritz, das andere vor solchen gegen Dobrawitz genommen. Wiederholter Herr General der Cavallerie betreibet demnach die Verfertigung der Brücken mit allen Ernst, und verhoffet noch heute nach Benateck überkommen zu können. Zufolge deren von dem General der Cavallerie Graf von Nadasti, eingelangten Berichten hat derselbe noch gestern Nachmittag zu Brandeis auf der daselbst wiederum zu Stande gebrachten Brücke die Elbe wirklich paßiret, und mit seinen beyhabenden Truppen zu Altbenadeck sich gelagert, bey dessen Annäherung aber der nach Dobrawitz sich zurückgezogene Feind bey Jungbunzlau über die Iser gesetzt, und bey Tscheditz sein Lager aufgeschlagen.

Der Herr Graf Nadasti ist daher besorgt, die ruinirten Brücken über die Iser bey Altbenateck, so geschwind als nur immer möglich, wiederum repariren zu lassen, und sodann mit

sei-

seinem Truppencorps sich ebenfalls auf die andere Seite dieses Flusses zu ziehen und dem Feind in seinem vermuthlich über Weißwasser und Hirschberg nehmenden Marsche vorzukommen: wie er dann inmittelst gleich auf erhaltene Nachricht, daß die Preußen ihr Lager bey Dobrawitz verlassen, die Generalfeldwachtmeister von Babotzay und Beck mit beträchtlichen Commandos nach Woditz, den Obristen Ried aber nach Stranow vorausgeschickt.

Die zu Raudnitz mit einem Cavallerie- und Husarencommando stehende Rittmeister Strobel und Ernst berichten, daß gestern ein preußisches Husarenregiment von Melnick nach Leutmeritz in guter Ordnung und mit vieler Vorsichtigkeit marschiret sey; sie aber gleichwol einen Cornet, einen Gemeinen zu Pferde, und fünf Mann zu Fuß von der Freycompagnie zu Kriegsgefangenen gemacht, und hiernächst einen Proviant- und Bierwagen erbeutet, Nachmittags aber mehrmalen einige Kriegsgefangene, mithin den ganzen Tag hindurch dreyzehn Mann, neun Knechte nud fünf kaiserl. königl. Soldaten, so in die feindliche Krigsgefangenschaft gerathen, und zu Annehmung preußische Dienste gezwungen worden, nebst einer guten Anzahl Deserteurs eingebrache hätten.

Die anderweite aus der Stadt Leutmeritz selbst überkommene Nachrichten melden, daß diesseits der Stadt zwischen der Elbe und Eger sechszehn feindliche Regimenter so auf dreyßigtausend Mann geschätzt werden, jenseits der Stadt aber ebenfalls zwey Regimenter, so der König selbsten erst vorgestern dahin geführet haben soll, gelagert, in der Stadt aber nur ein Battaillon befindlich, alle Kirchen und Häuser mit Bleßirten angefüllt, hiernächst ein beträchtliches Magazin, besonders von Reis und Gersten, dann eine solche Menge Bagage vorhanden seye, daß in denen Gassen kaum durchzukommen wäre; daß die schwere Artillerie noch immer daselbst auf dem Elbflusse eingeschiffet stünde, und der Feind solche wegzuschicken bishero Bedenken getragen hätte, weil unsere bey Milischau und umliegenden Bezirk stehende Croaten die Transports zu Wasser und zu Lande sehr unsicher machten ꝛc. (Eben daselbst den 28sten dito.)

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrn von Laudon.

Zweyter Abschnitt.

Inhalt.

Se. Excellenz beunruhigen die Preußen auf ihrem Rückzuge nach Sachsen, greifen ein feindliches Battaillon auf der Höhe bey Welmina an, begleiten den Feind aus Böhmen, und suchen ihm die Communication zu erschweren; Dieselben haben öftere Scharmützel in Sachsen, und nehmen verschiedene feindliche Vorräthe weg, bey dem Eintritt in dieses Churfürstenthum, machen Sie ein Patent wegen guter Mannszucht kund: endlich werden Dieselben von Ihrer Souveraine befehlicht, zur Reichsexecutionsarme zu stossen, und kehren nach geendigten Feldzuge nach Böhmen zurück.

Sobald sich der Freyherr von Laudon gedachtermassen bey dem Schlosse Milischau postirt hatte, fieng er an die

Wege nach Sachsen an der Elbe hin sehr unsicher zu machen. Es wurden noch verschiedene verwundete Officiers und Couriers des Feindes von ihm aufgefangen, und ins nächste Quartier der österreichischen Armee geschickt, welche einem Theil der preußischen Armee, die unter Anführung des Prinzens von Preussen nach der Lausitz gieng, nachrückte, indessen daß der General der Cavallerie, Graf von Na[illegible]dy das Corps des Königs und des Feldmarschall Keith seines, welche nebeneinander bey Leutmeritz stunden, beobachtete, und ihnen die Communication mit den Ihrigen in der Lausitz abzuschneiden suchte.

Es wurden aber bey solchen Gelegenheiten von denen längs dem Elbstrom sich ausbreitenden Husaren und Croaten unterschiedliche Excesse verübet. Das Schicksal des feindlichen Generals Manstein und einiger Officiers, welche sich in ihren Wagens nach Dresden begeben wollten, um sich von ihren Wunden heilen zu lassen, war mitleidenswürdig. Sie fielen den Croaten in die Hände, und wurden, nachdem sie ihnen alles abgenommen hatten, von selbigen massacriret. Man war indessen vollkommen überzeugt, daß diese Grausamkeiten von der kaiserl. königl. Armee, und insbesondere vom Herrn Baron von Laudon nicht gebilliget wurden. Der

Der Herr Baron setzte sich hernach bey Kulm im Gebirge, von dannen er zu Ende des Junius ein Kommando längs der Elbe bis gegen Teschen abschickte, und durch solches funfzehn leere von Dresden gekommene feindliche Transportschiffe, nachdem sich die darauf befundene Mannschaft zu Kriegsgefangenen ergeben, versenkete. Nächstdem besetzte er Töplitz und Mariaschein mit Kommandirten, um die feindlichen Streifereyen zu verhindern.

Er erhielt Kundschaft, daß der Feind seine völlige schwere Artillerie, sein ganzes Magazin, und bey 5000 Verwundete noch zu Leutmeritz vorhanden, ingleichen ein Corps auf Paska-Pole und unterhalb Welmina postiret hätte, um seine Bagagetransporte zu versichern. Jedennoch machte der Herr Baron von Laudon bey diesem Orte durch ein hitziges Gefecht ein starkes Aufsehen bey den beiderseitigen Heeren, und die hohe österreichische Generalität der grossen Armee, welche dermalen ihr Hauptquartier zu Kosmanos hatte, und die folgenden Tage darauf auf Münchengrätz und von da nach Swigan vorrückte, wegen dieses unternommenen Coup gar neugierig, ehe man die eigentliche Umstände davon vernahm.

Die bey Doxan stehenden kaiserl. königl.

Ritt-

Rittmeister, Strobel und Ernst thaten Rapport, daß den 3 Julius in der Nacht ein Infanterie- und Husarenregiment von dem Keithschen Corps bey Leutmeritz gegen Welmina abmarschirt wäre. Gedachte Rittmeister hätten folgenden Tages früh sich jenseits der Eger postiret, um die Bewegung zu beobachten, und wären von vierzig Husaren unter Bedeckung zweyer Eskadrons attaquiret worden, hätten aber ein- wie andere Truppen bis in das Lager zurückgejagt: Während diesem Scharmutzieren hätte man in dem Gebirge bey dem Obristen Laudon ein starkes Feuern von Kanonen und kleinen Gewehr gehört, welches bis neun Uhr Abends gedauert, wodurch das gesammte Keithsche Corps in Allarm gebracht worden.

Von dem bey Dlaskowitz stehenden Obristen Komaroni erhielt man dißfalls den Bericht, daß der Herr Baron ein feindliches Grenadierbattaillon angegriffen, es übel zugerichtet und eine Kanone erobert; und eine besondere Kundschaft, so von Raudnitz im Hauptquartier einlief, besagte, daß den dritten dieses zwischen einiger diesseitigen und preußischen Mannschaft ein hitziges Gefecht auf dem Wege von Lowasitz nach Welmina vorgefallen, und mit dem sich grendigt hätte, daß preußischer Seits drey

hundert

hundert Todte auf dem Platze geblieben, und drey hundert und funfzig Bleßirte nach Leutmeritz eingebracht worden wären. Noch mehrere Nachricht erhielte endlich über dieses Gefecht ein vom Herrn Baron von Laudon unterm 4ten dieses im Walde zwischen Milischau und Kostenblath erstatteter Rapport folgenden Inhalts, wie ihn das Tagebuch der österreichischen Hauptarmee lieferte:

„Es wären nämlich fünf feindliche Bataillons zu Paska-Pole, dann bey Welmina eine mit 3 Kanonen versehene Grenadiersbataillon, nebst hundert zur Bedeckung deren Convoyen gelagert gewesen.

Er, **Obrist Laudon**, hätte selbige den 3ten, Abends um 7 Uhr mit tausend Mann attaquiret, auch die Attaque so weit poußirt, daß seine Mannschaft mit besonderer Bravour in die Wagenburg eingedrungen, zwey vierpfündige Kanonen, nebst einem Munitionswagen, erobert; jedoch, da der Feind auf der einer kleinen Vestung gleichenden Anhöhe postiret, und durch Annäherung eines neuen Succurs von Lowasitz angefrischet, mit Piken, Bajonetten und Steinherabwerfung sich desperat gewehret, seine Leute wiederum ab- und zurückgezogen, von denen zwey eroberten Kanonen

nonen, in Ermanglung der zur Fortbringung nöthigen Pferde, eine wiederum zurückgelassen, und die andere nach Prag geschickt; er versicherte anbey, daß dieses feindliche Grenadierbattaillon gänzlich zu Grunde gerichtet, und kaum funfzig Mann ohne Blessuren davon übrig geblieben sind.

Er hatte mit guter Vorsicht den Obristlieutenant Gerlechich mit dreyhundert Mann in Emburcade gestellt, um allen von Paska-Pole kommenden Succurs zu verhindern, und dieser Hinterhalt habe sich auch dergestalt wol verhalten, daß wirklich das von dorther zu Hülfe geeilte Lager aufgehalten, zurückgetrieben, und die in dem Vortrupp befundene Husareneskadron durch die unvermuthete erste Descharge gänzlich ruiniret worden.

Des Haddickschen Husarenregiments Kommendant, Obrist Kommaroni hat zu dieser Expedition viel beygetragen, von dem feindlichen Succurs die baldige Nachricht gegeben, und auch die Expedition mit 260 Husaren secundiret.

Ausserdem haben sich bey dieser Vorfallenheit der Obristlieutenant Gerlechich von denen Bannalisten, der Obristlieutenant Vese von

Oguliner

Oguliner, dann der Obristwachtmeister Botteşni von Bannalisten, so die Grenadiers angeführet hat, nicht minder der Obristlieutenant Benaglie, Dojschen, und Unterlieutenant Tomlianowich von Lykanern, dergestalt wol verhalten, daß sie der Obristlieutenant nicht genugsam rühmen kann.

Was bey solcher Attaque von dem Kommando des Obrist von Laudon todt geblieben, bestehet in dem Hauptmann Mathe Oreskowich, von dem Lykanern, und zehn Gemeinen; der Obristlieutenant der Oguliner, Vesé, der Oberlieutenant Rodassowich, der Unterlieutenant Nicola Turichich, von denen Lykanern, und der Unterlieutenant Paul Kolakovich, von den Ottochanern, wie auch sechs und sechzig Gemeine sind bleßiret."

So weit gieng die diesseitige Relation; die Preußische hingegen war diese, wie sie von Berlin geschrieben war:

"Von dem bey Welmina den 4ten Julii vorgefallenen Scharmützel kann man folgende wahrhafte Umstände melden: Es stand daselbst ein Battaillon unter dem Major von Kleist. Gegen dasselbe rückten funfzehnhundert Mann Croaten nebst vier Eskadrons Husaren, linker

Hand

Hand von Welmina, so wie rechter Hand eine andere Kolonne ungarischer Infanterie und Husaren, dergestalt, daß der ganze Posten umzingelt war. Dessen ungeachtet defendirte sich der Major von Kleist so wol, daß der Feind allenthalben repoußiret wurde. Nur bey einer Compagnie, wo die Officiers erschossen worden, fand derselbe Mittel, einzudringen und eine Kanone zu bekommen, welche der Major von Kleist gewiß wieder erobert hätte, wenn er nicht befürchten müssen, von den feindlichen Husaren angegriffen zu werden, wenn er den Berg verließe. Es hat aber das Battaillon nicht funfzig, sondern dreyhundert Gesunde behalten. „

Mittlerweile daß gegen die Mitte des Julius die kais. königliche Armee näher gegen den Feind auf die Oberlausitz zu nach Hühnerwasser rückte, und der feste Posten Gabel vom General Maquire mit stürmender Hand erobert worden war, wurde das preußische Lager bey Tynowa rechts der Elbe, so auf zwanzig tausend Mann angewachsen seyn sollte, unabläßig von den Vorposten des Nadasdyschen Corps, das von der Hauptarmee eine Verstärkung erhalten hatte, beunruhiget, und waren durch solche kürzlich fünf Mann und sieben Pferde nahe hinter demselben gefangen hinweg

geführet

geführet worden, wodurch der König, der dabey anwesend, sich veranlasset gesehen, in eigener Person, sowol seine Vorposten zu visitiren, als auch das bey Gastorf befindliche Nadasdysche Lager zu recognosciren.

Man erhielt auch Kundschaft, daß ein feindliches Corps von dreytausend Mann Freybattaillons unter Anführung des dermaligen Obristens und nachherigen Generals Mayer von Freyberg nach Altenberg marschire, um die Päße von Zinnewald bis Kraupen zu besetzen. Der Herr Baron von Laudon, welcher sich bey Schönschitz postirt hatte, verstärkte hergegen das in denen Gegenden schon befindliche Husarenkommando, und machte Bewegungen, mit seiner Mannschaft selber dahin zurücken, welches ihm nicht schwer fiel.

Ausserdem ließ er durch hundert und funfzig Mann und dreyßig Pferde zwischen Tetschen und Herrns-Gretschen zur linken der Elbe Posto fassen, um denen feindlichen Transportschiffen auf diesem Flusse Abbruch zu thun. Erwähntes Kommando brachte einen Cornet, nicht weniger einen Rittmeister, der vor funfzehn Jahren von dem Ghylanischen Husarenregimente, als Korporal, desertirt war, als Kriegsgefangene ein. Dabey traf der Herr Baron mit

oben gedachten Herr von Kommaroni, welcher die Würde eines Obristens erlangt hatte, Abrede, daß derselbe durch den töplitzer Thal einen Cordon ziehen, und sich selbst zu Duchs zu gleicher Zeit, als er, der Herr Baron, den zinnewalder Paß besetzen würde, postirete.

Die Ursache war, weil man vernahm, daß in dem preußischen Lager bey Leutmeritz der Befehl ergangen, in aller Stille sich marschfertig zu halten, und dießfalls der Antrag geschehen wäre, mit jener bey Böhmisch-Leipa stehenden Armee, welche der Prinz von Preussen kommandirete, sich zu vereinigen, zu welchem Ende man auch zu Leutmeritz den 12 Jul. schon ausgerückt gewesen, ohne sich jedoch wirklich in Abmarsch zn setzen. Diese Vereinigung, welche erst hernach geschahe, da jene schon bey Bauzen stund, konnte ohne Erduldung vieler Beunruhigung durch die ungarischen Völker nicht unternommen werden.

Unterdessen aber, daß es bey der Einrückung jener preußischen Armee in Sachsen gar lebhaft zugieng, und das unglückselige Zittau, wegen der großen Magazine, die der Feind darinne hatte, und die man ihm zu entziehen suchte, eingeäschert wurde, hielt sich das diesseitige preußische Lager des Königs gleichwol

noch ruhig. Der General Nadasdy, der sich mit sein'em Corps immer noch zu Gastorf befand, und die Unternehmungen des Herrn Barons von Laudon förderte, ließ in der Gegend des feindlichen Lagers bey Dirnova unweit Leutmeritz einen Teich abzapfen, um der daselbstigen Reuterey das Tränken der Pferde beschwerlich zu machen; der Feind schien sich aber hier nicht viel daran zu kehren.

Einige Tage hernach aber (den zwanzigsten) schickte dieser unter einer zahlreichen Bedeckung viele Bagage nach Sachsen ab, weßhalben sich unser Herr Baron in das kulmer Gebirge begab, um von da aus demselben nach aller Möglichkeit bey dem Rückzuge Abbruch zuzufügen; und da folgenden Morgen der Feind noch vor Anbruch des Tages sein Lager bey Dirnova aufgehoben, über die Brücke zu Leutmeritz sich zurückgezogen und solche verbrennet, sodann links der Elbe sich wiederum gelagert; so hatte der General Nadasdy sogleich einige Husaren über die Elbe, um die dortige Position zu beunruhigen, schwimmen lassen, und sofort den General, Graf von Draskowitz, nebst Infanterie und Husaren nach Schreckstein mit der Ordre, die Garnison daselbst zur Uebergabe zu zwingen, detaschiret.

Bey dem Herrn Baron langte zu eben der Zeit einige Verstärkung vom General Nadasdy an, welcher darauf seinen Marsch nach Tetschen, wo eine feindliche Besatzung von tausend Mann war, richtete; da hingegen die preußische Armee wiederum aufbrach, und den Weg längs der Elbe folgsam gegen Außig nahm. Bey Tetschen war es aber zu spät gewesen, indem der König, die Mannschaft darinne an sich gezogen hatte, das in Schreckenstein liegende feindliche Kommando von zweyhundert und einigen dreyßig Mann wurde vom General Draskowitz zu Gefangenen gemacht.

Die Kundschaften verlauteten, daß von dem feindlichen Corps noch ein Theil unter dem Feldmarschall Keith bey Linay zurückgeblieben, dann ein anderes bey Außig und Nollendorf stünde, der König aber mit sechszehn Bataillons voraus gegangen, deßgleichen einige Cavallerieregimenter bis Pirna vorgerückt, und mittelst der abwärts dieses Orts geschlagenen Brücken schon wirklich auf die rechte Seite der Elbe paßiret wären, in der Absicht das Corps des Prinzen von Preußen in der Lausitz damit zu verstärken.

Zu Beobachtug des auf solche Weise sich schon mindernden dortigen feindlichen Corps postirte

postirte sich der Herr Baron von Laudon bey Ebersdorf, jenseits oberwähnten Flusses, und hielt zugleich das kulmer Gebirge besetzt; wohingegen diesseits der Generalmajor Draskowitz mit einem Detaschement zu Schwaden stand, und mit einem andern der Oberst Wela bis Schandau vorgerückt war; der General Nadasdy aber mit seinem Corps sich zu Tetschen befand, um von da aus nach den feindlichen seine weitern Bewegungen einzurichten.

Die Preußen hatten bey dem allem, so sehr man auch ihnen oder vielmehr ihrem Gepäcke auf den Dienst lauerte, ihre Sachen mit solcher Vorsicht, Geschicklichkeit und Unerschrockenheit einzurichten gewußt, daß sie besser durchkamen, als sie es selber gedacht. Nur die Marketender und anderes den Truppen mehr zur Belästigung als zur Bequemlichkeit nachtrabende Gesindel von Bedienten, Weibern und Juden hätten wünschen mögen unter der Erde hingehen zu können. Von Prag aus bis Sachsen waren diese die Schlachtopfer der beutgierigen Croaten, welchen sie fast durch Wunder nur entgehen konnten, und von ihnen oft bis aufs Hemde ausgeplündert wurden. Die feindliche Feldbeckerey war bey Pirna aus Böhmen wolbehalten angekommen.

Wenn der Feind durch das Schwerd des Krieges am Volk nicht sonderlichen Schaden dermalen erlidt, und auch die hin und wieder in die dißseitige Gefangenschaft gerathenen Leute noch missen konnte, so war ihm hingegen die Desertion, welche überall bey seinen Truppen währete, höchst verdrüßlich. Diese war so stark und unerhört, daß die Oesterreicher fast argwöhnisch wurden, weil die Ausreisser Heerdenweise kamen. Die zu preußischen Diensten genöthigt gewesenen Sachsen konnten hierunter vorzüglichst den ersten Rang einnehmen, und ihr Beyspiel fand viele Nachahmer. Die Oesterreicher gaben aber keinem Dienste. Die Sachsen wurden nach Ungarn gebracht, wo sie ihren Sammelplatz bekamen; die andern ließ man ihres Weges laufen, und der Mangel an Unterhalt führete die Meisten in Versöhnung und neue Dienste den Preußen wieder zu.

Endlich erfuhr man, daß von den zu Leutmeritz gestandenen Preußen, in den letzten Tagen des Monats sechszehen Battaillons und zwey Cavallerieregiment über Cotta in das Lager bey Pirna eingerückt, sodann eine Brücke über diesen Fluß geschlagen, und über solche defilirt, wie denn der König in dasiger Vorstadt bequartiert gewesen, und die Husaren

rechts

rechts der Elbe bey Lohmen sich schon blicken lassen, welches also die vorhabende schleunige Verstärkung des Prinzens von Preußen klar an den Tag legte. Darauf durfte man nicht lange in Zweifel stehen, in dem der König zween Tage hernach nämlich den 28 Julius schon über die Elbe bey Pirna gesetzt war, und zwischen Goldbach und Harte unweit Bischofswerde campirt hatte, und Tages darauf in das Lager des Prinzens von Preußen bey Bautzen eingerückt war, den Prinz Moriz von Dessau aber mit einem kleinen Corps bey Pirna hatte stehen lassen.

Inzwischen campirte noch ein feindliches Corps unterm Feldmarschall Keith, das man auf funfzehn tausend Mann schätzte, bey Linay, und fünf Battaillons nebst einigen Husaren und denen Pontons derselben befanden sich zu Außig, wie auch eben so viel Battaillons bey Nollendorf. Es war aber dieser Ueberrest der Preußen in Böhmen auch schon stündlich bereit dieses Königreich vollends zu verlassen. Ehe wir also den Herrn Baron mit andern Gefährten seiner damaligen Aufführungen dieselben vollends nach Sachsen begleiten sehen, und auf denen weitern Unternehmungen folgen, wollen wir dem Gegentheil seine von der aufgehobenen Belagerung

vor Prag an bis zur Verlassung Böhmens gehabten Vorgänge selber in der Kürze erzählen hören.

Wenigstens achte ich es der Billigkeit nicht zuwider, den von berliner Hofe ausgegebenen Bericht von dem was bey den königlichen preußischen Armeen seit gedachten Abzug von Prag vor gefallen, da er wenig Raum einnimmt, hier anzuführen, damit man ihn gegen vorhergegangene Beschreibung halten möge, ob man schon ausser dem Zusammenhang der Geschichte wenig Uebereinstimmendes mit jenem darinne finden wird. Ich will aber die Dinge welche nicht hieher gehoren, und die Vorfälle bey der Armee des Prinzens von Preußen betreffen weglassen.

„Nachdem die Belagerung von Prag aufgehoben worden, heisset es, so formirten wir, ... zwo Armeen, eine zu Lissa, und die andere bey Leutmeritz. Die erstere marschirte auf Jungbunzlau und von dort nach Böhmischleipa. Die andere aber schickte ein Corps unter Anführung des Prinzen Heinrichs, des Bruders Sr. königl. Majestät, zur Rechten über die Elbe. Das auf der linken Seite dieses Flusses befindliche Corps besetzte die Ebenen zwischen Leutmeritz und Lowasitz, und versicherte

sicherte sich durch abgeschickte Detaschements der Anhöhen des Pascopols und der Eingänge von Sachsen gegen Peterswalde.

Die Stadt Leutmeritz, wo wir unser Magazin, unser Lazareth und alle unsere vor Prag gebrauchte Artillerie hatten, konnte sich durch nichts, als durch die Corps, welche selbige umgeben, vertheidigen. Wir waren bis den 20sten Julii beschäfftigt, unsere Kranken und unser Geschütz auf der Elbe fortzuschaffen.

Der General Nadasdy lagerte sich mit einem Corps von ungefehr dreyzehn tausend Mann bey Gastdorf, um uns die Commuication mit unserm Lager bey Leipa abzuschneiden, welche uns auch wirklich wegen der Berge, Gehölze und Defileen, die der Feind mit seinen leichten Truppen angefüllt hatte, sehr beschwerlich gemacht wurde.

Da die seit fünf Wochen in Prag eingeschlossenen Truppen durch die aufgehobene Belagerung ihre Freyheit erhalten hatten, so verließ der Prinz Karl von Lothringen die Stadt, und vereinigte sich mit der bey Brandeis stehenden Armee des Feldmarschalls Daun. Diese Truppen giengen über die Elbe, und

folgten der Armee, welche der Prinz von Preußen kommandirte rc.

„„Sobald unsere Armee bey Leuthmeritz die Einnahme von Gabel erfahren hatte, schickte man sich an, Böhmen zu verlassen. Nachdem man also alle unsere Magazins nach Sachsen gebracht hatte, so wurde Leutmeritz geräumet, und die Armee lagerte sich bey Sulowitz. Der General Nadasdy, welcher uns folgte, suchte unsere ausgestellten Posten anzugreifen, Er wurde aber mit Verlust zurückgetrieben.

Wir marschirten nach Linay, ohne daß sich der Oberste Laudon, welcher die Panduren kommandirete, getraut sich sehen zu lassen. Von dort giengen wir auf Nollendorf. Der Feind that einen Angrif auf den Posten Schreckenstein, welcher von 200 Neuangeworbenen vertheidigt ward uud nahm selbigen weg. Wir verliessen darauf Tetschen und Außig und die Armee lagerte sich bey Cotta. Der König gieng über die Elbe, und stieß mit einem Detaschement zu der Armee bey Bauzen rc.

Bevor inzwischen das Keithsche Corps Böhmen verließ, wurde der Herr Baron von Laudon durch Kundschafter benachrichtigt; von

Linay

Linay wären feindliche Truppen den 27sten Julius nach Töplitz gekommen, hätten daselbst große Ausschreibungen unter Bedrohungen mit Feuer und Schwerd gemacht, auch denen Jesuiten zum Mariaschein bedeuten lassen, entweder im kurzen sieben und zwanzig tausend Gulden in das Lager zu bringen, oder zu gewärtigen, daß ihr Gebäude zu einem Steinhaufen würde geschossen, und die Patres aufgehenkt werden.

Diese hußitische Höflichkeit hatte diese andächtigen Väter um so viel mehr bestürzt machen müssen, als sie selbige bey den Protestanten vorlängst aus der Mode gekommen erachteten. Ob sie sich nun wol mit Grunde schmäucheln konnten, daß die Preußen in dem Falle nicht wie ein Ziska und Procopius Wort halten möchten, so sahen sie doch die unversichtliche Nothwendigkeit ein, daß der liebe Mammon für sie herhalten müßte. Die römische Klerisey hatte sich viele unangenehme Begegnungen, die ihr wiederfuhren, selber zuzuschreiben, da sie die gemeine Einfalt wider die Feinde in Wuth brachte. Dieses verursachte hernach, daß die Feinde in den verlassenen Hütten derer wider sie bewaffneten Bauern alles in Stücken schlugen und verwüsteten.

Nachdem man von der Abrückung bemeldten preußischen Corps von Linay, und daß es zu Töplitz ein Denkmal hinterlassen und von diesem Orte durch eiue förmliche Plünderung sich beurlaubet habe, Gewißheit erhalten, setzte sich neben dem Generalmajor von Draskowitz und dem Obersten Kommaroni auch der Herr Baron mit seinen Croaten in Positur das feindliche Corps auf seinem Marsche zu beunruhigen. Er that selbigen mit seinen Völkern, die sich in den Waldungen und Bergen versteckt hielten, den meisten Schaden, worvon der österreichische Bericht folgende Meldung thut:

„Gleichwie die preußischen Kriegsvölker in dem Lauf des erst abgewichenen Monats Julius die Operationsart der kaiserl. königlichen leichten Truppen mit mehreren Schaden empfunden haben, als wenn sie eine der größten Battaillen verloren hätten; also haben auch diese leichte Truppen am 28 Julius noch eine kleine Probe davon abgelegt.

Selbigen Tages brach die feindliche Bagage von dem Keithschen Corps zu Linay jenseits der Elbe auf, und nahm den Weg unter einer starken Bedeckung von Infanterie und Cavallerie nach Nollendorf. Das Corps selbst folgte auch derselben nach, und eben dieser

ser Zug gab dem kaiserl. königl. Obristen von Laudon Gelegenheit sein unterhabendes Kommando in eine neue Uebung zu setzen.

Er hatte, wo der Feind paßiren mußte, Posto gefasset, grif bey dessen Näherung anfänglich die Bedeckung und Bagage an, brachte sie in Unordnung, erlegte einige Mannschaft, bleßirte andere, machte Kriegsgefangene, deßgleichen Lust zur Desertion, und eroberte, nebst vierzig Bagagewagen,

ein zwölfpfündiges Stück,

einen Karren mit zwölfpfündigen Stückpatronen,

einen Wagen mit vier und zwanzigpfündigen Schrotbüchsen,

zween Wagen mit zwölfpfündigen Stück- und Kartätschenpatronen,

einen Wagen mit Haubitzgrenaden,

einen Kugelwagen mit holen Kugeln,

einen Wagen mit scharfen Flintenpatronen,

ein Fässel mit Pulver;

und als das Corps nachrückte, ließ er solches

unter

unter unaufhörlichen Feuer gleichsam die Spiesruthen paßiren, obschon er auch eine starke Kanonade dabey auszustehen hatte, wobey ihm jedoch die ausgewählte Position wol zu statten kam, und vor Nachtheil garantirte.

Bey diesem Vorfall ist der Oberstwachtmeister Budisca von denen Bannalisten, dann der Lieutenant Wilaki von dem Haddickschen Husaregimente, daß sie sich besonders distinguirt hätten, gerühmt worden.

Immittelst hat der Feind seinen Marsch bis Nollendorf und seit dem auch bis Pirna fortgesetzt, woselbst er sich gelagert befindet. Ausserdem hat auch der kaiserl. königl. Generalmajor, Graf von Draskowitz, denen Preussen ihren Rückzug beschweret, einige Kriegsgefangene gemacht, und einen kupfernen Ponton nebst einer Anzahl Pferde erbeutet.„

Das Keithsche Corps wandte sich nach der Lausitz. In den Gegenden der Elbe kam auf der Seite gegen die Lausitz der General Nadasdy zustehen, auf jener aber schwärmeten die Croaten des Herrn Baron von Laudon herum. Da Se. Excellenz mit Ihrem Kommando den Feind nahe beobachteten, auch demselben in Sachsen nachfolgeten, auf jener

Seite

Seite des Flusses zu solchem Ende ein Corps nicht mehr vonnöthen erachtet wurde; so wendete sich der mehr erwähnte General der Cavallerie, Graf von Nadasdy, von dannen gegen die Lausitz, uud näherte sich der Hauptarmee. Der Obrist Kommaroni stieß zum General Haddick.

Der Herr Baron marschirte mit seiner Mannschaft nach Altenberg in Sachsen, und publicirte bey seiner Einrückung, daß er in Folge seiner aufhabenden gemessenen Ordre die schärfste militarische Mannszucht bey seinen Unterhabenden halten würde; da hingegen aber abseiten des Landes sich verspräche, daß gegen solche die Insassen nichts, was dem kaiserl. königl. Dienst nachtheilig seyn könnte, unternehmen, so auch denen preußischen Ausschreibungen keine Folge mehr leisten, die feindlichen Deserteurs in ihrer Route nicht hindern, wol aber denen von ihm beschehenen mäßig- und billigen Ausschreibungen durch Einbringung der unumgänglichsten Lebensmittel, und dieses zwar gegen baare Bezahlung, Folge leisten würden. Wobey er sie noch erinnerte, auf dem Fall einiger wider Vermuthen vorfallender Excessen, die Anzeige bey dem nächsten Kommando zu machen, einzelne Marodeurs aber ohne Rücksicht in Verhaft zu nehmen, und ebenfalls dem

nächsten

nächsten Kommando zu exemplarischer Bestrafung einzuliefern.

Das Patent selber war dieses:

Nachdem ich auf hohen Befehl, mit einem hinlänglichen Corps in Chursachsen einzurücken befehligt worden bin, und dabey die ausdrücklichste Ordre zugleich erhalten, daß ich die genaueste Mannszucht, und zwar viel schärfer, als in eigenen Landen beobachten soll, auch meinen dießfalls habenden Befehl auf das punctuelleste zu beobachten beflissen seyn werde; Als versehe mich hingegen von Seiten derer chursächsischen Unterthanen, daß nicht allein selbige alles das dasjenige, was zum Schaden Ihro kaiserl. königl. Majest. und Dero hohen Alliirten, wie es nur immer Namen haben möge, unter schwerer Strafe vermeiden, sondern vielmehr äußerst dahin trachten werden, denen von Seiten königl. preußischen Ausschreibungen und Lieferungen, massen diese aller meiner Mannschaft als eine Beute überlassen werden, keine Folge zu leisten. Die vom Feinde abgehende Deserteurs nicht allein in ihrer Route nicht zu verhindern, sondern vielmehr denenselben allen möglichsten Vorschub zu geben. Und damit die Excesse von dem Militari um so gewisser vermieden werden mögen; als haben die

die Ortschaften des Chursachsens, wohin ich die billige und äquitable Ausschreibung derer unumgänglich erforderlichen Lebensmittel machen werde, um so mehr schleunig nachzukommen, als selbige hierdurch den wahren Eifer und Treue gegen ihren rechtmäßigen König und Herrn an Tag geben, mithin die Hoffnung haben werden, dessen königl. höchste Gnade und Huld zu seiner Zeit erlangen. Falls aber wider alle mein Vermuthen einige Excesse von meinem unterhabenden Kommando verübet würden; so werden alle chursächsische Unterthanen von mir angelegentlichst erinnert, bey mir oder dem nächsten Kommando derselben die Anzeige zu machen. Und daferne einzelne Leute in denen Dörfern zu marodiren, und den Landmann zu beunruhigen, sich anmasseten; So ertheile hiermit den gemässensten Befehl, solche ohne einzige Rücksicht in Verhaft zu nehmen, und diese mir, oder dem nächsten Commando einzuliefern, da sodenn, meinem hohen Befehl gemäs, mit demselben auf das schärfste zu verfahren nicht ermangeln werde. Altenberg, den 2ten Aug. 1757.

Ihro kaiserl. zu Ungarn und Böhmen Königliche Majestät wirklich bestallter Obrister und Commandeur eines fliegenden Corps.

Laudon.

Die Husarendetaschements des Herrn Barons streiften bis in die Gegend von Dresden, daher der Feind von dieser Stadt Piquets auszuschicken bewogen ward; der Obrist Kommaroni aber hatte sich mit einem Husarenregimente bey Schönwalde postiret, um dortiger Enden die Gränzen zu bedecken. Die Hauptarmee befand sich noch in der alten Position.

Es wurden aber bey der strengen Mannszucht, die der Herr Baron hielt, gleichwol von denen ungarischen Völkern, auf den Feldern, wo sie einzeln und sich selber überlassen waren, durchgehends viele Ausschweifungen begangen. Die Klagen der sächsischen Einwohner waren überall, wo sie Spuren ihres Daseyns hinter sich liessen. Dergleichen, rohen Völkern eigene, Vergehungen waren dem Herrn Baron zu keiner Nachsicht anzurechnen, da bey der Hauptarmee die leichten Völker sich noch viel ungesitteter, als die Seinigen, betrugen.

Die Straßen nach der Lausiz waren, indem die Husaren von ihrem Lager bey Stolpen bis auf die Leipziger Strasse bey Königsbrück und Camenz herumstreiften, ganz unsicher zu paßiren. Die dortigen Husaren und Croaten beraubten die Reisenden beiderley Geschlechts

schlechts, und selten waren diese Unglücklichen noch so glücklich, daß sie die Kleider auf dem Leibe behielten. Jederman mußte ein Brandenburger heissen, und unter diesem Namen, raubten sie denen Aermsten, Frauenspersonen und Kindern aus denen umliegenden Flecken und Dörfern alle bey sich habende Münze, und was ihnen von Kleidungsstücken anstund.

Sie vergriffen sich endlich sogar an der ordentlichen sächsischen Post. Den 7 August wurde die des Nachts von Bauzen nacher Dresden fahren wollende Post bey Hartha angehalten, und mit nach Stolpen geführet, der Postkasten und das Felleisen durch den Schlösser eröffnet, und die Briefe nebst den Geldern herausgenommen. Zu anderer Zeit machte man nicht so viele Umstände, sondern nahm auf der Stelle das Geld hinweg, und gab die leeren Briefe und Päckte wieder zurück. Andere Dinge mehr zu geschweigen, an welchen die Mannschaft des Herrn Barons von Laudon keinen Antheil hatte.

Derselbe schickte kurz nach seiner Ankunft in Sachsen und nach erhaltener Kundschaft, daß zu Freyberg ein feindliches Magazin von achthundert Strich Haber vorhanden wäre, einen Rittmeister dahin ab, um sich dessen zu

bemeistern; dieser aber, da ihm zum Transport die nöthigen Fuhren aufzubringen nicht möglich gewesen, hatte nur vierzehn hundert Portionen Haber von dannen hinweg geführet und den übrigen Vorrath unter die Bürger vertheilet, zugleich aber zwey preußische Proviantofficiers nebst einem Fähnrich zu Kriegsgefangenen gemacht.

Da sich indessen diesseits der Elbe noch immer ein feindliches Corps befand, und durch solches ein und andere gute Posten stark besetzt gehalten wurden; diese aber zu beobachten der Herr Baron von Laudon mit einer Anzahl Bannatisten, Lykaner, Oguliner und Ottochaner bey Hellendorf sich postirt hatte, so faßte solcher den Anschlag, das kleine feindliche Lager, so unter dem General Itzenplitz bey Gottleube stand, in etwas zu allarmiren.

„Er marschirte demnach, lautet die österreichische Relation, den 8ten dieses (Augustmonats) vor Anbruch des Tages gegen erstbemeldtes Städtchen, verjagte die Vorposten; und indem er wahrnahm, daß der Feind die Contenance verloren, so poußirte er sein Unternehmen weiter, attaquirte dessen dreyfache Verschanzung mit so vieler Heftigkeit, daß er denselben nicht nur aus solcher, und dem

Städt-

Städtchen, sondern auch aus seinem Lager vertrieb, und vier Kanonen, so in drey 12 pfündigen und einem Regimentsstück bestunden, zu hinterlassen nöthigte.

Der Feind konnte sich auch nicht eher erholen, bis demselben drey Grenadierbattaillons aus Gießhübel zu Hülfe kamen, wo sodann der Oberste Laudon mit seiner Mannschaft sich wieder nach Hellendorf zurückzog, und das eroberte Regimentsstück mit sich abführte, die drey zwölfpfündige aber in Ermangelung der Pferde in dasigen großen Gebirge nicht hinwegbringen konnte.

Bey dieser Attaque soll der Feind einen beträchtlichen Verlust an Todten, deren in denen eroberten Schanzen und dem Lager sehr viele gelegen sind, dann an Bleßirten und Deserteurs, wovon über hundert zu dem Obersten von Laudon übergetreten, ohne was in denen Wäldern sich verlaufen haben dürfte, erlitten, und solcher auf fünf hundert Köpfe gerechnet werden könne; wobey noch die völlige Equipage des Generals Itzenplitz erbeutet, auch dessen sämmtliche Domestiquen aufgehoben worden.

Bey dem Commando des Obersten von

Laudon hingegen hat man eilf Todte und sechs und vierzig Bleßirte vom Feldwebel an, dann sechs bleßirte Officiers, mithin von beiden Classen auf drey und siebenzig Köpfe gezählet. Die Oberofficiers sind namentlich von denen Lykanern, Hauptmann Doschen, von denen Ottochanern Hauptmann Stupiniany und Jägermann, Oberlieutenant Rolack nnd Meßig, dann Unterlieutenant Milnoußnick.

Bey dieser Eräugnis sollen sich vermöge Rapports distinguirt haben bey denen Ogulinern der Oberst Gerlichich und Bezinger, der Unterlieutenant Justini, und insbesondere der Feldwebel Janowitsch, welcher Letztere am ersten der Stucken sich bemeistert hat.„

Aus dem Lager des Prinzen Moriz von Anhaltdessau unweit Pirna schrieb man preussischer Seits von diesem Vorfall:

„Den achten dieses hat ein Corps von vier tausend Croaten, das von einem Corps Cavallerie unterstützt worden, auf das Hessendarmstätische Infanterieregiment, welches zu Gottleube gestanden, einen Angrif gethan, und ein Commando von sechszig Mann, so in einer Redoute ausserhalb der Stadt gewesen,

wesen, daraus vertrieben, auch eine Kanone, die von einem Berge in das Thal hinuntergestürzt ist, fortgebracht. Allein, da das Regiment unter Anführung des Generalmajors von Itzenblitz sich versammlet gehabt, hat selbiges die Feinde aus dem eingenommenen Posten und dem nahe daran gelegenen Walde wieder verjaget, wobey derselbe acht und dreyßig Todte und sechs Gefangene auf dem Platze gelassen, und siebenzig Wagen voll Bleßirte fortgeschleppt. Unserer Seits sind fünf und zwanzig Mann geblieben und hundert drey und dreyßig Mann verwundet worden ꝛc.

Ein Schreiben aus Dresden vom 12ten Aug. gedacht dieser Affaire mit diesen Umständen. „Da die österreichischen Husaren, heisset es darinne, nebst denen Croaten, diesseits der Elbe über Pirna hinauf ebenfalls ihre Rendezvous haben; wie sich den in dem Städchen Schandau an die zwey tausend Croaten aufhalten sollen: so haben dergleichen Völker am Montage den Ort Gottleube, allwo preußische Infanterie aus dortigen Lager gestanden, durch Verrätherey der Deserteurs überfallen, da es denn zu einem starken Scharmützel gekommen, wobey auf beiden Seiten viele geblieben und bleßirt worden sind.

Allein, es haben die Croaten, nachdem die Preußen Succurs erhalten, die Flucht nehmen müssen. Es sind von dorther von diesem Vorfalle etliche zwanzig Wagen am Dienstage, wie auch zu Wasser zwey Schiffe mit preußischen Bleßirten allhier angekommen. Dergleichen Scharmützel, wovon dann und wann Husaren und Croaten allhier eingebracht werden, wie erst gestern mit sieben österreichischen Husaren geschahe, kommen wiewol kleinere, itzo öfters vor ꝛc. „

So fuhr der **Baron von Laudon** in seiner Activität immer fort; und als er um die Mitte des Monats in Erfahrung brachte, daß der Feind einigen Korn- und Habervorrath zu Roswein liegen hatte, marschirte er mit einiger Mannschaft dahin, verkaufte einen Theil davon den Bürgern um einen geringen Preiß, und überließ den Rest den sächsischen Soldaweibern umsonst, weil er zum Transport keine Wagen aufbringen konnte.

Er begab sich von da mit sechszig Husaren nach Leisnig woselbst ein preußischer Lieutenant mit funfzig Mann zu Fuß auf Execution stund, und verfolgte solchen bis nach Queebitz, ungefähr vier Meilen unter Leipzig; und da wiederholter Lieutenant mit seiner unterhabenden

Mann-

Mannschaft in ein gemauertes Haus sich ein- geworfen hatte, auch stark daraus feuerte, ließ er seine Husaren unter dem Rittmeister Ziska vom Haddickschen Regiment, absitzen und atta- quiren, zwang auch den feindlichen Lieute- nant, so bereits bleßirt war, sich nebst seinen Leuten auf Discretion zu ergeben.

Wenn diese letztere Erzählung, welche österreichischer Seits gemeldet wurde, völlig gegründet, so scheinen einige Umstände dabey weggelassen zu seyn, welche zur Unterstützung der Wahrscheinlichkeit dienen würden. Ge- gen funfzig Infanteristen hinter einer Mauer und im Feuer würden sonst sechszig Husaren mit dem Säbel in der Hand wenig aus- richten.

Dargegen hätte der 24 Tag des August- monats dem Herrn Baron gar fatal seyn kön- nen. An demselben Tage kam das feindliche Corps aus der Gegend von Pirna, unter Bedeckung eines sehr dicken Nebels, in zwo Kolonnen gegen ihn, bey Kotta, wo er da- mals stund, anmarschirte. Da er aber in Zeiten sich in etwas zurückgezogen, und dabey eine solche Position genommen hatte, wo ihm nicht wol beyzukommen war; so kehrete der Feind unverrichtete Sachen wiederum sein La-

ger zurück, wohin ihm der Herr Baron folgte, und die alte Lage von neuen wieder occupirte.

Dieser ihm zugedachte Unglücksstreich wurde also durch eine kluge Retirade vereitelt, und sie war um so vielmehr nöthig, da sich der Herr Baron durch Abschickung eines Detaschements in etwas geschwächt, der Feind aber in der Gegend einige Verstärkung an tausend Geneseten, so von Torgau gekommen, und ein Battaillon frische Mannschaft erhalten hatte.

Der Herr Baron stand einige Tage vorher bey Gießhübel einem Städchen an der böhmischen Gränze, und von da detaschirte er den Oberstwachtmeister, Nostrowitzky, um dem Feinde tiefer im Lande Abbruch zu thun, mit einem Kommando, von welchen ein Rittmeister nach Borna, ein anderer nach Eulenburg, und der Oberstwachtmeister selbst sich nach Wurzen begaben, ja in den sämmtlichen Gegenden da herumschwärmten, und die Magazinsvorräthe zerstreuten, unter die Armen vertheilten oder auch verderbten, bey welcher Expedition sie die Hauptstrassen dergestalt sperreten, daß der Feind von Halle aus, weder zu Torgau noch weniger aber zu Meissen und Dresden etwas in Erfahrung bringen können,

und sich daher durch öftere ausgeschickte Mannschaft von Leipzig aus die Kommunication öffnen müssen.

Der Kaiserinnköniginn Majestät bemerkte das seitherige Betragen des Herrn Barons mit Dero hohen Wohlgefallen, und ganz Wien sprach von demselben und dem Freyherrn von Jahnus, welcher sich unter der Zeit als ein geschickter Partheygänger für das Glück der österreichischen Waffen in Schlesien beeiferte. Die großen Armeen machten annoch nur geheimnisvolle Wendungen, da man dargegen immer nur Begebenheiten des kleinen Krieges zu vernehmen hatte.

Die Freunde des Hauses Oesterreich wurden also durch die Nachricht von Wien aus vergnügt, daß zu Ende desselben Monats höchstgedachte Monarchinn allergnädigst geruhet, zu gleicher Zeit die beiden sowol wegen ihrer ausnehmenden Tapferkeit und Klugheit, als auch wegen ihrer seithero glücklichen Unternehmungen besonders berühmten Herren Obersten, Barons von Jahnus und von Laudon, zu Bezeugung Dero allerhöchsten Zufriedenheit über ihre geleisteten getreuen Dienste und herzhafte Anführung der ihrem Commando anvertraueten ungemein

gemein streitbaren Nationalgränztruppen,* zu Dero Generalfeldwachtmeistern aus eigener Bewegnis zu benennen, auch ihnen bereits die dießfällige taxfreye Dekrete durch die Behörde zufertigen lassen.

Der Herr Baron empfieng dieses Patent unweit Gotha, da er der Reichsexecutionsarmee, welcher es an leichten Truppen fehlete, zur Verstärkung zugegeben war, wobey sich ein besonderer Umstand eräugte, wovon an seinen Orte gedacht werden soll.

Die Folge dieses Feldzugs war für den Herrn Baron zu seinem Misvergnügen nichts bedeutend; und so lebhaft und herrlich derselben Anfang und bisheriger Fortgang für ihn gewesen war, so kahl und so leer war dessen Rest und Ausgang, von den Punkt an da es das Unglück gewollt, daß das Schicksal der Unternehmungen des Herrn Barons von Laudon mit dem Schicksale der Waffen des vereinigten französischen und Reichsheers verbunden seyn sollte.

Die

* Gränzsoldaten, Gränitzer nennet man eigentlich in Ungarn, diejenigen, welche in die Gränzfestungen gegen das türkische Reich zur Defension verlegt werden.

Die Franzosen näherten sich denen innern preußischen Landen. Eine Armee derselben unterm Prinz von Soubise vereinigte sich mit der von ihrem Sammelplatze Fürth bey Nürnberg aus nach Sachsen rückenden Reichsexecutionsarmee, und die leichten französischen Völker schwärmten bereits im Sächsischen und Brandenburgischen herum, wo ihnen in denen von Truppen entblößten Gegenden kein Widerstand geschahe.

Der Herr Baron von Laudon wurde von dem französischen Obersten des Husarenregiments Berchini, Lancelot Graf von Türpin de Crissé, einen sonst in der Kriegskunst sehr erfahrnen Officier, und auch Autor, (indem er vor einigen Jahren ein Werk heraus gab, welches er Essai sur l'art de la guerre nennet, so von dem preußischen Lieutenant von Rohr ins Deutsche übersetzt worden,) von demselben wurde der Herr Baron um diese Zeit invitirt, mit ihm gemeine Sache zu machen. Dieser Graf streifte bey Merseburg und Halle und ersuchte den Herrn Baron, daß derselbe, wenn es möglich wäre, von seinem Posten dort aufbrechen und zu ihm nach Weissenfels ziehen möchte.

Der Einfall des Herrn Grafens von Türpin

pin war auf seiner Seite unvergleichlich. Seine Franzosen, denen es sonst nicht an guten Willen fehlete, hatten nöthig, den Umgang mit den Preußen besser zu lernen, als sie sich einbildeten; die österreichischen Husaren nebst denen Croaten sollten sie daher dazu anführen. Der Herr Baron erhielt Ordre, ermeldten Grafen zu willfahren, und mit seinen unterhabenden Croaten zu den Reichstruppen zu stossen, welches gleichermassen zuthun, auch der kaiserlich königliche Generalmajor Scezini mit seinen Husaren befehligt wurde.

Der Herr Baron brach daher von Gießhübel auf, und ließ den Oberstlieutenant Gerlichich mit einem Corps Gränitzern, zu Beobachtung des Prinzens Moritz von Dessau, bey ermeldten Orte zurück. Unterwegs empfieng er zuverläßige Kundschaft, daß der König von Preußen mit einer Armee aus der Lausitz herrückte, die Elbe paßiren würde, und mit starken Schritten den eindringenden Franzosen und Reichsvölkern entgegen gienge. Der Herr Baron postirte sich daher zu Freyberg, und gab dem oberwähnten Oberstlieut. Ordre, mit gesammter Gränzmannschaft wieder zu ihm stossen.

Von Freyberg brach der Herr Baron den

30 Augustmonat auf und nahm seinen Weg nach Pegau zu. Er setzte sich bey Luckau, der Generalmajor Scezini aber unweit erstern Orte, um den König von Preußen, welcher über Leipzig nach Erfurt zu gehen Miene machte, die Uebersetzung der Saale schwer zu machen. Nach einigen Tagen wendete sich der Herr Baron an die Köhsner Brücke über Naumburg, und der General Scezini nach letzterer Stadt. Der König von Preußen campirete, wie man erfuhr, bey Ober-Nossen, und schickte die Vortruppen bis Zeiz und Weissenfels ab. Wenige Tage darauf marschirte der Herr Baron vollends bis Erfurt.

Die Franzosen stunden dermalen in einem Lager oberhalb Gotha, gegen Eisenach zu, als woselbst sich ihre Armee durch die von Zeit zu Zeit ankommenden und einrückenden Regimenter verstärkte. Die Reichstruppen campireten seitwärts Gotha gegen Waldershausen, und rückten nach und nach an, um die Reichsarmee zu formiren. Die Franzosen wirthschafteten allerwegen sehr übel, und nahmen so zu sagen den Reichsvölkern alles vor dem Munde weg. Der Geist des Grolles und der Mishelligkeit herrschete in aller Herzen.

Gegen die Mitte des Septembers langte

der Herr Baron mit seinen Croaten des Abends an einem Sonntag zu Erfurt an, und marschirete früh um drey Uhr von da wieder ab, und immer die gothaische Strasse fort, wodurch die Leute zu Erfurt, in einige Beunruhigung geriethen, weilen gegen zwey Uhr des Morgens von den Croaten der Generalmarsch geschlagen wurde. Die französischen Husaren von Türpin und Berchini streifeten ziemlich vor Gotha herum. Und so langte der Herr Baron bey der Reichsarmee unweit Waldershaussen an.

Immittelst aber war der preußische Monarch mit einem meist aus Reuterey bestehenden Corps in Erfurt eingerückt, und hatte sein Hauptquartier in einem nah dabey gelegenen Dorfe genommen. Nächst dem hatte er den Generalmajor von Seidlitz von der Cavallerie mit dem Meineckeschen Dragoner Regimente und den grünen Husaren auf einen Vorposten bey Gotha gestellet. Diesen zu vertreiben wurde von Seiten der Franzosen und der Reichsvölker ein Schluß gefaßt, dessen Ausführung aber durch einen blinden Lärm auf eine fast lächerliche Weise scheiterte.

Es wurde also ein ansehnliches Corps von Oesterreichern, Franzosen, Reichstruppen und

den

den Croaten des Herrn Barons zusammen gestoßen, welche mit grauenden Himmel ausmarschirten. Der Feind zog sich bey deren Wahrnehmung sofort aus der Stadt, die diesseitigen Völker Fußvolk und Reuter aber zogen darinn ein, und besetzte die Stadt und das Schloß. Fast die sämmtliche Generalität war zugegen, und stattete so wie der Prinz von Soubise, der Chef der französischen Armee, bey Hofe ihren Besuch ab.

Des dasigen Herzog Durchlaucht ersuchte diese zahlreiche Gesellschaft das Mittagsmasl bey ihm einzunehmen, nnd man wollte sich eben zu Tische setzen, als plötzlich das Geschrey in der Stadt erscholl, daß der König von Preussen da sey. Man vernahm zugleich ein Schiessen und Gefecht von ausserhalb der Stadt, und die Vorposten kamen herein gejagt. Heftiger konnte man ehemals zu Rom nicht erschrecken, wenn man sagte, daß Hannibal vor den Thoren sey, als man hier über die vermeynte Ankunft des Königs von Preußen sich entsetzte. Der Erschrockene riß den Standhaften mit sich fort, die französischen Officiers, die die Schüsseln auftragen sahen, vergassen daß Essen über die Sorge für ihre Sicherheit, die Bestürzung und Verwirrungwurde allgemein, und alles flohe.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Der Herr Baron folgte daher dem Beyspiel der andern, sammelte in dieser Verwirrung seine Croaten, und zog mit ihnen wieder hin, wo er hergekommen war. Man sahe aber keine Macht, welche sie verfolgte, und verwünschte nun den Urheber dieses blinden Lärms. Es waren inzwischen nichtsdestoweniger preußische Dragoner und Husaren den Croaten in der Stadt von Gasse zu Gasse nachgedrungen, weshalben man wieder umzukehren, doch nicht für gut befand, und glaubte von diesem Vorfalle noch einen Nutzen erlangt zuhaben, indem man bey der Gelegenheit erfahren, daß des Königs Armee nur etwan zwölftausend Mann stark sey, und fast aus lauter Cavallerie bestehe.

Der König kam hernach zu Gotha an, und die gesammte verbundene Macht bezog ein festes Lager hinter Eisenach. Man machte preußischer Seits von dieser Begebenheit folgenden Bericht: „Der Generalmajor von Seidlitz von der Cavallerie, welcher mit dem Meinickeschen Dragonerregimente und den Husaren von Szeckuly einen Vorposten bey Gotha hatte, wurde gestern früh (den 19. Sept.) gewahr, daß sich ein sehr starkes Corps Feinde von Husaren, Infanterie und Cavallerie gegen ihn zöge.

Dieses

Dieses feindliche Corps, fähret der Bericht fort, bestand aus drey Regimentern Husaren als zwey österreichischen und dem französischen Regimente von Nassau-Saarbrück, ferner aus den sämmtlichen Grenadiercompagnien der französischen und Reichstruppen, auch Croaten und Panduren, welchen die beiden österreichischen Regimenter Cavallerie von Trautmannsdorf und von Pretlach folgten, um die Infanterie zu unterstützen, bey welcher sehr überlegenen Macht dann der Generalmajor von Seidlitz sich zur Stadt herauszog, und sich in einer Distanz davon wieder setzte; worauf denn auch sogleich die feindlichen Husaren und Grenadiers, nebst der Generalität, und übrigen, in Gotha einrückten, und sowol die Stadt, als das Schloß, besetzten.

Als er aber bald nachher das Regiment von Katt zum Succurs an sich gezogen und erhalten hatte, ließ er sogleich die feindlichen Posten in der Stadt durch die Husaren, welche er mit seinen Dragonern unterstützte, mit Vigueur angreifen, so auch von dem Effect war, daß darauf, und da zugleich das Gerücht in der Stadt entstand, daß Se. königl. Majestät mit Dero Macht in Anmarsch wären, sich sowol die feindlichen Truppen, als auch die commandirende Generalität in größter Eil

und Confusion aus der Stadt, und soweiter retiritten und zurückzogen; wie denn unsere Husaren die vier feindlichen Grenadiercompagnien, welche das Schloß besetzt hatten, delogirten, und, nebst Croaten und Panduren, und allen übrigen zur Stadt hinausjagten.

Nach dem Rapport des Generalmajors von Seidlitz sind die Dragoner mit dem Feinde nicht handgemein geworden, die Husaren aber desto öfterer. Die Stabs- und übrigen Officiers von den Dragonerregimentern haben sich überall so distingniret, wie es geschehen muß, wenn man sich mit so wenigen Truppen vor einem Feind von achttausend Mann in Ordnung und ohne Nachtheil zurückziehen und bis zur Verstärkung souteniren will. Unserer Seits sind bey diesem Vorfalle zwey Officiers und an Gemeinen zwey getödtet, und zehen bleßiret worden: dahingegen von dem Feinde dreyßig Todte gefunden, die Anzahl der Bleßirten aber bis dato nicht bekannt geworden, indem der Feind solche größtentheils mit sich genommen hat.

An Gefangenen hat der Generalmajor von Seidlitz heute zwey und sechszig gemeine Grenadiers und Husaren, einen Oberstlieutenant, drey Majors, vier Lieutenants, von welchen einige

einige bleßiret, und zwey französische Proviant Officiers, Knechte und dergleichen nicht gerechnet, hieher (in das Hauptquartier) geschickt, wie denn auch die Husaren viele Pferde, unter welchen verschiedene mit reichen Equipagen versehen, erbeutet haben ꝛc. „

Merkwürdig war es, daß an eben diesem verdrüßlichen Tage, da dieses vorgemeldte in Gotha sich begab, der Courier, welcher dem Herrn Baron von Laudon, als noch dermaligen Obersten, daß Patent zum Generalmajor überbringen sollte, von den Preußen aufgehoben und in ihr Hauptquartier gebracht worden war. Des Königs von Preußen Majestät überschickten aber solches Patent darauf dem Herrn Baron durch einen Trompeter, und liessen ihm darzu gratuliren.

Zu Ende des Septembers machte die Armee des Prinzens von Soubise eine Bewegung, um eine Meile vorwärts Eisenach zur Linken von Gotha zu rücken, und allgemach nach Sachsen zu gehen. Man konnte mit Grunde vermuthen, daß der König von Preußen, welcher annoch vergebens bey Gotha gewartet daß man ihn angreifen würde, und den Prinz Moriz an sich zu ziehen, Glauben machte, nun wieder zurück gehen würde: indem eine andere

französische Armee unterm Herzog von Richelieu in das Halberstädtische eingezogen war, und von einer andern Seite die Oesterreicher das Brandenburgische durchstreiften.

Man ward von diesem Rückzuge auch durch die Wachsamkeit des Herrn Barons gewiß gemacht. Der König machte eine Bewegung, seinen Rückmarsch zu verbergen, indem er vorwärts von Gotha vierzehn Eskadrons und einige Infanterie vorrucken ließ, welches aber der Herr Baron merkte. Er überfiel eines der feindlichen Läger, säbelten einige Preußen nieder, machte einen Lieutenant zum Kriegsgefangenen, und nahm sechs und zwanzig Pferde von Kattschen Regiment, und einige Bagage weg.

So wie der König fortzog, so zogen ihn die vereinigten Heere nach, und wie er in den Gegenden von Buttstädt und Buttelstädt unterweges wieder einmal stillstand und campirete, so standen auch jene stille. Er war gleichsam ein Körper, von welchen seine Feinde einen Abendschatten machten, der bey seiner übersteigenden Größe doch bald gar verschwinden wollte. Der Herr Baron von Laudon welcher dem König am nächsten war, und ihn begleitete, ließ es seiner seits an nichts fehlen, dem

Feinde

Feinde Abbruch zu thun: er postirte sich mit seinem Corps, das man auf sechstausend Mann schätzte, bey Jena, und seine Croaten machten nebst den Husaren verschiedene kleine Ausführungen. Sie nahmen den Preußen einen mit Geld und einen mit Munition beladenen Wagen weg, und hoben einige preußische Mannschaft von den Freybattaillons auf. Des Prinzens Moriz Vereinigung mit dem König konnte man aber nicht hindern.

Gegen das Ende des Oktobers brach der König von Buttelstädt gegen Leipzig auf. Der Herr Baron suchte die Preußen auf ihrem Zuge zu beunruhigen, allein er traf sie stäts in guter Ordnung an, so daß er ihnen nichts schaden konnte. Der König gieng von Leipzig auf Herzberg und Torgau; die vereinigten Heere drungen völlig in Sachsen ein. Die französischen Grafen von Saint Germain und von Mailly rückten bis nahe vor Leipzig. Die Gegend wimmelte von allen diesen Truppen.

Die Franzosen hauseten in Sachsen wie die ungezogensten Feinde, und unter dem Mantel der an sich schändlichen Religionsfeindschaft marodirten einige Regimenter, daß die Landleute durch Rauben, Plündern und Verheeren bis zur Verzweiflung gedrängt wurdeu. Die

evangelischen Geistlichen und die Gotteshäuser wurden auf das schmählichste gemishandelt und beudelt; so daß es schien, als wenn die Franzosen mit den unglückseligen Camisards * von Cevennes zu thun hätten. Der Herr Baron nahm sein Quartier in dem Flecken Zwenka, und hielt seiner Seits die strengste Mannszucht; seine Croaten hätten aber müssen zaubern können, wenn sie hätten in Dörfern was wegnehmen wollen, wo die Franzosen bereits gewesen waren. Bey Leipzig geschahen täglich kleine Jagden von Scharmützeln.

Der

* Die aufrührischen Einwohner in Cevennes, in dessen Gebirgen die von der römischen Verfolgsucht zur Tollheit gebrachten Inspirirten oder so genannten Convulsionaires ihre Zuflucht hatten, wurden, da sie zu Anfange dieses Jahrhunderts wider die königlichen Völker die Waffen ergriffen hatten, Camisards genennet, um dadurch anzudeuten, daß es arme elende Leute wären, die nicht mehr als das blose Hemde (la Camise alt französisch:) am Leibe hätten. Viel mehr hatten ihnen ihre Bekehrer nicht gelassen. Die Bedrückungen dieser Begeisterten und anderer Hugonotten dasiger Landschaft dauren noch bis auf den heutigen Tag.

Der König versammlete zu Leipzig ein mindermächtigeres Heer, und gieng seinen Feinden entgegen. Eilfertig zog sich alles über die Saale zurück, und die Franzosen brannten so gar die Brücken allerwegen hinter sich ab. Man setzte sich in ein festes Lager bey Micheln, wo man vor dem Feinde sicher blieb, doch nicht vor dem Misvergnügen, welches unter den Heeren waltete. Es fehlete an Wasser, und die Reichsvölker mußten es gar endlich den Franzosen abkaufen. Die beiden Oberhäupter waren wegen des Commando uneinig; der Fürst von Hildpurghausen, der die Reichsvölker commandirete, sahe die Franzosen als blose Hülfsvölker an, und der Prinz Soubise dargegen that, was ihm beliebte, und schützte die Befehle seines Hofes vor. Der Feind lagerte sich bey Rosbach.

Bey diesem Orte griffen die Franzosen den 5ten November den König an, wurden aber innerhalb einer Stunde sofort geschlagen und zerstreut und rissen die Reichsarmee in der Flucht mit sich fort. Der Herr Baron, welcher sich in den Waldungen längs der Saale und andern Defileen vertheilet hatte, zog also ohne Gewinn doch auch nicht mit Verlust, wie die Franzosen und andern Reichsvölker, weil er nicht zum Treffen gekommen war, von die-

sen fatalen Gegenden. Der preußische berühmte Parthengänger, Mayer, wollte ihm zwar nach der Schlacht ein paar Worte ins Ohr sagen; es war aber itzo nicht die Zeit, daß er ihn anhören konnte, da von den vereinigten Heeren alles lief was laufen konnte. Nach diesem zogen sich die Reichsvölker nach dem hessischen Kreise zurück, die Franzosen aber giengen nach Duderstadt, wo sie sich von ihrem Schrecken erst wieder erholten.

Der Heer Baron wandte sich, nach diesem höchstverdrüßlichen Hauptvorfall in das Gebirge an die böhmische Gränze nach Commothau, und vernahm auch die Unbeständigkeit des Kriegsglücks, welches denen österreichischen Waffen in Schlesien nach vorherigen erhaltenen Progressen begegnet war. Der König von Preußen, nachdem er bey Rosbach reine Arbeit gemacht hatte, war mit seinen Truppen nach Schlesien geeilet, allwo es den vierten December bey Lissa zwischen ihm und den Prinzen Karl von Lothringen zu einem sehr blutigen Treffen kam, in welchem aller Tapferkeit unerachtet denen Preußen der Sieg zu Theil wurde. Oesterreich verlor dabey einen guten Theil seines Heeres und Geschützes, und mußte für dasmal, bis auf Schweidnitz, das

es

es noch besetzt hielt, alle gemachte Eroberungen nach und nach wieder fahren lassen.

Dieser Feldzug endigte sich also österreichischer Seits sehr unglücklich. Der preußische Feldmarschall Keith gieng indessen, da der König den schlesischen Staaten zu Hülfe zog, dem Herrn Baron auf dem Fuße nach, vertrieb seine Volker allerwegen aus dem Gebirge, und drung vor seinen Augen in Böhmen ein, welches der Herr Baron zu hindern viel zu mindermächtig war. Des Prinzens Karls von Lothringen K. H. und des Feldmarschalls Grafen von Daun Excellenz schickten zwar noch die Generals, Marschall, Haddick und Campitelli aus der Lausitz nach Böhmen; allein ehe diese zur bestimmten Stelle anlangen konnten, hatte der Feind schon seine Absichten erreicht, und zog sich ganz zufrieden wieder aus Böhmen, wie aus dessen nachstehender Relation ersehen werden kann:

„Nachdem der Herr Generalfeldmarschall Keith die Oesterreicher aus dem Erzgebirgischen Kreise völlig vertrieben hatte, lautet dieser Bericht, marschirte derselbe mit seinem unterhabenden Corps den 25sten November nach Böhmen, und faste bey Postelberg, im Saazer Kreise, Posto; von da Detaschements ausgeschickt

geschickt wurden, die allda benachbarten Gegenden bis nahe vor Prag unter Contribution setzten, und starke Geldsummen eintrieben.

Zugleich wurde der Herr Generalmajor von Itzenplitz mit zwey Grenadierbattaillons und dem Mayerschen Freybattaillon nach Leutmeritz detaschiret. Derselbe vertrieb die dort befindliche Garnison ohne Mühe, ruinirte das dort befindliche Magazin von viertausend großen Tonnen Mehl, mit einen ansehnlichen Vorrath von allerhand Getreide, ließ die Elbbrücke abbrennen, und stieß darauf wieder zum Hauptcorps.

Der österreichische General von Marschall that mit sechs Regimentern Infanterie und eben so vielen Regimentern Cavallerie forcirte Märsche, um das Magazin von Leutmeritz zu retten. Er kam aber einen Tag zu spät, und setzte darauf seinen Marsch nach Prag fort, indem man glaubte, daß der Heer Feldmarschall von Keith einen Anschlag auf Prag hätte, weshalben alle vornehme Familien aus Prag flüchteten.

Gedachter Herr Feldmarschall konnte dergleichen Absicht bey itziger Jahreszeit unmöglich haben, sondern mußte vielmehr darauf bedacht

dacht seyn, aus Böhmen herauszukommen, ehe die engen Passagen der Gebirge mit Schnee angefüllet würden. Da nun derselbe seinen wahren Endzweck völlig erreichet, indem er dem Feinde eine Diversion gemacht, das Magazin und die Brücke von Leutmeritz ruiniret, und starke Contributionen in Böhmen eingetrieben hätte; so trat er den 1sten December seinen Rückmarsch an, und kam den 5ten glücklich zu Chemnitz zurück, nachdem er keinen Mann auf dieser Expedition, schliesset der Bericht, verloren hatte.„

Der Herr Baron nahm seinen Stand bey Commothau; so wie der Herr General Haddick den seinen bey Schandau, und beide wurden sie von funfzehnhundert Mann feindlicher Freycompagnien beobachtet, zwischen welchen und den Croaten es den Winter über zuweilen blutige Köpfe setzte. Nichts aber von Wichtigkeit wurde ausgeführet. Die Feinde hielten sich in diesen Gegenden auch ziemlich ruhig, und genossen die nach so vielen im verflossenen Feldzuge gehabten Märschen und Gefechten wol behäglichen Winterquartiere.

* * *

Kriegs

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Dritter Abschnitt.

Inhalt.

Bey den Kriegsoperationen des folgenden Jahres vermehret sich das unterhabende Corps Sr Excellenz immer von Zeit zu Zeit. Der Herr Baron dringet zu erst mit in Schlesien ein, und hat öftere Scharmützel, besonders mit dem preußischen Partheygänger le Noble. Er suchet doch umsonst den Feinden an dem Kloster Grissau etwas anzubringen, und empfänget indessen den Mariä Theresiä-Orden. Da die Preußen in Mähren eindringen, macht das Corps des Herrn Barons die Avantgarde der kaiserl. königl. Armee, und hat immerdar kleine Begegnungen mit dem Feinde. Der Herr Baron beobachtet endlich des Feindes unternommene Belagerung

tung von Ollmütz ein besonderes feindl. Lager, und wird von dem Feinde mit Macht angetastet, entgehet aber der Falle und fähret in seinem kleinen Kriege fort.

Das 1758ste Jahr fieng sich so kriegerisch an, als sich das vorige geendigt hatte. Es wurden zur Ergänzung der kaiserl. königl. Armee alle nur ersinnliche Anstalten vorgekehrt, und waren wieder frische Croaten, Sklavonier und Dalmatier in vollen Anmarsch dahin schon, welche zu Königsgräz in Böhmen das Hauptquartier genommen hatte begriffen, die zum Theil zu desto größerer Beschleunigung desselben auf Schlitten fortgeschafft wurden.

Die Armee wurde zahlreicher als iemals gemacht gemacht, und mit vielen Geschütz von neuen versehen. Vom 1sten Jänner bis zum 31sten März waren achtzehntausend siebenhundert und acht und zwanzig Soldaten, zweyhundert und vier und dreyßig Rüstwagen und Munitionskarren, wie auch einhundert und drey und zwanzig Pontons die große Donaubrücke zu Wien nach Böhmen paßirt.

Der

Der Herr Baron empfieng die Ordre, von seinem seither gehabten Standplatze aufzubrechen, und zur Hauptarmee bey Königsgräz zu rücken. Es blieb also bey Commothau nur der Obrist von Mitrowsky mit zwey Battaillons Croaten stehen, welchem es im Februar glückte, sechszehn mit Kupfer und Silber beladene Wagen den Preußen im Erzgebirge abzunehmen, die er darauf nach Prag sendete. Der Herr Baron aber langte an den bestimmten Orte an, ohne daß ihm unterwegs etwas Wichtiges begegnete, und erhielt einige Verstärkung seines Corps an frischen Croaten, welche erst aus ihrem Vaterlande in Böhmen angekommen waren.

Es wurde ein Corps von achtzehn tausend Mann abgeschickt, um bey Braunau einzudringen, und der Garnison in Schweidnitz Lebensmittel beyzubringen, welche Festung seit dem 19ten Februar von dem König in Preußen eingeschlossen war und bombardiret wurde. Der General der Cavallerie, Herr von Buckow, commandirte dieses Corps und der Herr Baron von Laudon mußte dessen Marsch decken. Man wurde aber von einem feindlichen Corps unterm General Fouquet, welcher verschiedene geheime Bewegungen machte, bis er mit Anfange des Aprilmo-

nats aus der Gegend von Wünschelburg nach Braunau vorrückte, und den Ort besetzte, gehindert. Es fielen von andern Seite viele hitzige Gefechte vor; Schweidnitz war nicht zu retten, und die Besatzung mußte sich den sechszehnten dieses Monats zu Kriegsgefangenen ergeben.

Da der Herr Baron die äusersten Posten gegen den Feind hatte, so fielen auch öftere hitzige Begegnungen zwischen ihm und demselben vor. Ueberhaupt war dieses ganze Jahr sehr reich an blutigen Vorfällen für den Herrn Baron, von welchen viele gar merkwürgig, und in der Folge mehr und mehr beträchtlicher waren, wie aus der Fortsetzung gegenwärtiger Geschichte zu ersehen seyn wird.

Den achten April wurden die bey Halbstadt gestandenen Feldwachten von dem preußischen Obristen le Noble mit seinem Freybataillon und zweyen Eskadrons Husaren aus dem Walde unvermuthet überfallen, und sie gleich Anfangs wegen der Ueberlegenheit bis an die Redoute zu weichen genöthiget. Wie aber der in der Gegend das Kommando führende Herr Baron von Laudon sogleich die Gegenanstalten vorzukehren wußte, vermöge welcher die mit Croaten unterstützte Husaren in die

Freybattaillons einhieben, mußte dieses feindliche Detaschement sich wiederum auf das schleunigste zurückziehen.

Solches suchte zwar sich in jenem Walde, woraus es gekommen war, durch das gemachte Feuer zu setzen, und der Verfolgung der Ungarn sich zu entziehen; allein auch hier fanden die Kroaten Gelegenheit, abermal an den Feind zu kommen, und denselben vollends bis Halbstadt zu verfolgen. Bey dieser Gelegenheit wurden von dem Feinde 46 Kriegsgefangene nebst einem Officier eingebracht, ausser was todt auf dem Platze geblieben, und an Bleßirten hinweggeführet worden, welche theils aus Husaren, Jägern und von andern Freybattaillon vorberührten Obristens bestanden, wogegen österreichischer Seits acht Husaren und drey Croaten, nebst einem Rittmeister, verwundet, auch ein stark bleßirter Husar von dem Feinde gefangen worden war.

Selbigen Tages, und fast zu gleicher Zeit da dieses vorgieng, suchte eine andere feindliche Parthey aus Dietersbach, so aus Infanterie und Cavallerie bestund, die disseitigen Vorposten auch auf jener Seite, zu attaquiren, welche aber nicht minder durch die

kluge und tapfere Anführung des Herrn Barons genöthigt sich zurück zuziehen. Dann war es auf dieser Seite ein paar Tage wieder ruhig.

Allein obgleich gedachter preußischer Obrist le Noble seine itzt erzählte Unternehmung unterlassen und sich wiederum zurückziehen mußten, schien es dennoch, als ob der Feind auf das neue eine bey Potisch aufgeworfene diesseitige Redoute zu forciren gedächte, da derselbe mit drey Grenadier- und drey Freybattaillons wie nicht minder mit einiger Cavallerie bey Potisch aufmarschirte, endlich jedoch nur ein Commando vom le Nobleschen Freybattaillon mit einigen hundert Bauern zu Aufräumung des Verhacks, welcher zu Versicherung der Gegend bey Hutberg angelegt worden war, detaschirte; woselbst aber das allda gestandene kaiserl. königliche Commando sich dergestalt vertheidigte, daß sich der Feind nach Zurücklassung und Ueberkommung verschiedener Todten und Verwundten wiederum sich zurück zu begeben genöthiget sahe, worauf auch das übrige feindliche Detaschement sich retirirte, und die Quartiere zu Dietersbach bezog.

Allda fieng dasselbe an bey einem unweit von dannen befindlichen Mayerhofe eine

Schantze aufzuwerfen, welche des Nachts darauf der Herr Baron von Laudon mit seinen unterhabenden Croaten angrif, und den Feind von da mit abermaliger Hinterlassung einiger Todten und Bleßirten zu weichen zwang; bey welcher Gelegenheit Dißeits ein Oberstwachtmeister, Namens von Petkovich, von den Bannalisten leicht beschädigt wurde.

Sonst zog sich der Feind in der Gegend von Grissau und Landshut immer mehr und mehr zu sammen, und mit einem Theile näher an die Gränzen von Böhmen; nach Eroberung der Festung Schweidnitz ließ er seine an den böhmischen Gränzen auf Postirung gestandenen starken Corps von da zum Theil ab- und zurückgehen, und verließ daher die zu Dietersbach errichteten Schanzen, und zog seine dortigen Posten nach Rupersdorf, und die Armee in die Gegend Neiß. Die kaiserlich-königliche Armee hingegen, da sie sich näher an die Gränzen von Schlesien zusammen zog, verlegte das Hauptquartier von Königsgrätz nach Skalitz. Nach Grissau wurden bey des Feindes Aufbruch von da Croaten und Husaren-Commandi abgesadt, welche eine zu Hennersdorf gestandene feindliche Postirung

Postirung angriffen, und bis über Kloster Grissau verfolgten.

Dem ungeachtet blieb dieses Kloster annoch mit feindlichen Truppen besetzt. Aus diesem suchte der Herr Baron von Laudon mit dem General Grafen von Esterhasi, und den beyhabenden Husaren und Croaten den Feind vollends zu delogiren. Der Herr Baron führete diese, so wie der Graf Esterhasi sein Husarenregiment. Bey der Annäherung zeigten sich zwar bis drey Eskadrons von den preußischen rothen Husaren, welche sich jedoch bald wiederum auf Anrückung einiger mit Husaren unterstützten Croaten zurückzogen, und vermuthlich sich begnügten, den Ihrigen dem recognoscirten Zuspruch anzukündigen.

Bis dahin blieb man daher so ungehindert, daß beide Herren Generals mit ihren Truppen an vorbedeutetes Kloster vorrücken, und gar füglich die auf dessen Mauern und Gallerien postirte Grenadiers, und einen Theil von den Freybattaillons ausnehmen konnten. Unerachtet nun wol die Croaten, welche sonst wie die Katzen klettern können, auf der einen Seite den Feind zu forciren suchten, und zu dem Ende eine förmliche Attaque anfiengen, so verhinderte jedennoch die Höhe der Mauren,

und der von Landshut für den Feind angelangte Succurs, welcher auf der andern Seite die Besatzung aus diesem Kloster an sich zog, und mit sich nach gedachten Landshut abführete, dasigen Orts etwas ersprießliches auswirken zu können.

Den 29 April verließ sie ihre Kantonirungen und bezog das in dieser Gegend abgesteckte Lager. Es wurde hierbey die Einrichtung getroffen, daß mittlerweile ein beträchtliches Corps uuter dem General der Cavallerie, Freyherrn von Buccow, zu Trautnau, und ein anders, nämlich das Corps des Reserve unter dem Herzog von Ahrenberg, in der Gegend von Nachod sich ebenfalls lagerte; der Herr Baron Laudon gieng mit einem Corps von fünf tausend Croaten nach Lewin ab, der General Jahnus nahm mit einem dergleichen seinen Weg nach Grunlich.

Ehe wir aber in der Erzählung fortfahren, wollen wir die Relation über den feyerlichen Actum der in dem Hauptquartier zu Skalitz den 23 April 1758 erfolgten solennen Reception derer nachbenennten zu respective Großkreuz und und Rettern in den militarischen Mariä Theresiä-Orden an- und aufg nommenen Candidaten, als unter

welchen der Herr Baron einer war,) so wie selbige von dem kommandirenden Generalfeldmarschall, Grafen von Daun, eingeschickt worden; nachholen. Und es ist solche nachstehende:

Nachdem Se. römischkaiserliche Majestät als Großmeister des von ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn, neu errichteten militarischen Mariä Theresiä-Ordens, den die kaiserl. königliche Armee kommandirenden Generalfeldmarschalls, Leopold Graf von Daun, als dieses hohen Ordens zweyten Großkreuz allergnädigst bevollmächtigt haben, in Allerhöchst Dero Namen die durch ihren in letzt abgewichener Campagne bezeugten klugen und tapfern Betragen sich dieses hohen Ordens würdig gemacht, und folglich man Allerhöchsten erwähnten Durchlauchtigsten Großmeistern hierzu allergnädigst ernannte Candidaten, als:

Den Generalfeldmarschallieutenant von Haddick zum Großkreuz, und dann den Generalfeldzeugmeister, Freyherrn von Sincere, die Generalfeldmarschallieutenants, Grafen von Wied, und Niclas, Graf von Esterhazi, den Generalfeldwachtmeister, Fürst

Kinsky, den Marquis de los Rios, den Baron von Jahnus, den Baron von Laudon, den Grafen d'Ajascas, den Obersten, Grafen von St. Ignon, vom Würtembergschen Dragonerregiment den Baron von Elmendorf vom Bottaschen Infanterieregiment, von Amadee vom Niclas Esterhasischen Infanterieregiment, die Oberstlieutenants von Pajannowsky vom Serbellonischen Cüraßierregiment, und den Generaladjutanten, Graf von Paniatowsky, zu Rittern in einem feyerlichen Actu bey der kaiserl. Armee zu creiren. Als hat ermeldeter kommandirender Generalfeldmarschall zu dieser Reception den 23sten Tag dieses Monats bestimmt, und obbenante Candidaten mittelst eigends denselben zugeschickten Zuschriften um zehn Uhr des Vormittags anhero in das dermalige Hauptquartier Skalitz an der Aupa, und zwar den Generalfeldmarschallieutenant von Haddick nebst dem Generalfeldzeugmeister, Freyherrn von Sincere, und Feldmarschallieutenant, Grafen Niclas Esterhasi dergestalt von dem jenseits separirt stehenden Corps d'Armee beschieden, daß ihre Anherokunft nicht anders als nur in jenem Fall geschehen sollte, wenn man auf diese drey bis vier Tage der zu machenden Hin- und Herreise vor dortigen widrigen feindlichen Unternehmungen unbesorgt seyn könnte, wo zugleich auch die übrige Generalität, Staabs- und Oberoffi-

ciers

ciers von der Armee, welche bey gegenwärtigen Umständen und des Feindes itziger Position ohne Nachtheil des höchsten Dienstes sich von ihren Posten entfernen können, diesem Actu in ihren respective gehörigen Generals- und Regiments-Uniformen bey zu wohnen eingeladen worden.

Es war zwar nicht minder von mehr allerhöchsternannten Sr. römischkaiserlichen Majestät nebst vorerwähnten Candidaten, der Feldmarschallieutenant, Graf Louis von Stahrenberg, in dieser Promotion mit begriffen. Da aber selbiger bey der Armee zu der Zeit nicht anwesend, auch sein dermaliger Aufenthalt hiesigen Orts unbekannt war; so hat selbiger nicht berufen werden können. Inzwischen wurde auch diese auf den 23sten bestimmte solenne Function des Tages vorher bey der Parol allhier, nebst Benennung der Generals und Officiers, welche obbesagtermassen theils als Großkreuz, theils aber als Ritter an- und aufgenommen worden, öffentlich kund gemacht. Da nun an bemeldeten Tage und Stunde erwähnte Candidaten bis auf den Bottaschen Obersten, Baron von Elmendorf, welchen eine Krankheit zurückgehalten, in dem Hauptquartier angelanget, verfügte sich wiederholter commandirender Feldmarschall, welcher das

große Ordenskreuz über der Feldmarschallsuniform herabhangend hatte, in ein hierzu besonders zubereitetes Zimmer, wo hinein die Candidaten bey obbemerkten Rang einer nach dem andern durch den Generaladjutanten vom Tag berufen, und ihnen von oftermeldeten kommandirenden General ihre an einer länglichen Tafel auf beiden Seiten rangirte Stüle angewiesen, sodann die von dem Allerdurchlauchtigsten Großmeister vermittelst eines eigenen allergnädigsten Handschreibens aus großmeisterlicher Macht und Vollkommenheit hierzu erhaltenen Vollmacht durch den zu Führung der Kriegsexpedition beygegebenen kaiserlichköniglichen Hofkriegsrath von Schelzinger vorgelesen.

Der commandirende General erklärte nachhero den Lustre und den Endzweck dieses Ordens. Er gab die nunmehro vollkommenste Verbindlichkeit der beständigen zu unterhaltenden Einigkeit und brüderlichen Liebe zu erkennen. Zuförderst aber hat selbiger die verpflichtetste Schuldigkeit in Vornehmung alles desjenigen, was nur immer zur Beförderung des allerhöchsten Dienstes und Aufnahme des durchlauchtigsten Hauses von Oesterreich gereichen, hingegen aber die geflissenste Vermeidung und Verhütung desjenigen, was nur den mindesten Undienst nach sich ziehen möge, mit eifervollen

vollen Herzen eingepräget, benebst auch die Versicherung der demnächstigen Zustellung der hierüber ausgefertigt werdenden Patente mit der beygerückten Erinnerung ertheilet, daß dem Großkreuz hierbey eine jährliche Pension von funfzehnhundert, den aber eine gleiche von vier hundert fl. allermildest ausgeworfen worden sey. Endlich wurde ihnen auch vorläufig, die mit dem ehesten unternommene Haltung eines Ordenskapittels vermittelst Beziehung ein- und anderer derselben über die vorhandenen Bittschriften der in großer Anzahl sich vorfindenden Candidaten angedeutet.

Hierauf wurde der Zug in die hiesige Pfarrkirche (zu Skalitz) angetreten; und zwar voraus giengen drey Flügeladjutanten von der Armee, auf welche die Candidaten nach ihrem Range zween und zween, nach diesen der kommandirende General, als zu diesem Actu bevollmächtigter Großkreuz, hinter denenselben besagter Hofkriegsrath, und die Generaladjutanten, sodann gesammte anwesende Generalität, Stabs- und Oberofficiers folgten, und dem von dem Feldsuperior gehaltenen Gottesdienst beywohneten.

Nach dessen Endigung begab man sich in nämlicher Ordnung aus der Kirche in die zu

dieser Function auf dem Platz aufgeschlagene Zelter, während welchen Zug die hierzu kommandirte Carabinierscompagnien von den Küraßirregimentern Erzherzog Ferdinand und Kalkreuter unter dem Schall ihrer Trompeten und Pauken, auch die Maquirische Grenadiercompagnie mit Rührung des Spiels an den Zeltern paradirte.

Als nun der gesammte Zug in dem Hauptzelte angelanget, und der kommandirende General vor dem in der Mitte an der Wand auf einem Teppich gesetzten Stul, und neben ihm auf jeder Seite ein Generaladjutant, nicht minder auch vor Hochdemselben rechts und links seitwärts zween Generaladjutanten, auch diesen zur Rechten der älteste Flügeladjutant mit einer silbernen Täze (Schale) worauf die Ordenskreuze geleget waren, dann die Candidaten nach ihrem Range auf beiden Seiten, und endlich hinter diesen um und um das offene Zelt die Generalität, nebst einer großen Anzahl Stabs- und Oberofficiers, auch vielen andern Zuschauern, sich gestellet hatten, hat oft erwähnter commandirende General mehr besagten Hofkriegsrath von Schelzinger, welcher sich nächst den Candidaten in der Mitte gegen dem commandirenden Herrn General gestellt, den Befehl ertheilet, die von dem Allerdurch-

lauch-

lauchtigsten Grrßmeister vorgelegte Anrede öffentlich abzulesen, nach welcher Vorlesung gesammte Ordenscandidaten aus dem Hauptzelt ab, und in das Nebenzelt durch zween Flügeladjutanten geführet wurden.

Nachdem nun diese Flügeladjutanten deren Anwesenheit zurück gemeldet, ertheilten sie gleich die Ordre, den Feldmarschallieutenant von Haddick abzuholen, worauf sothane Flügeladjutanten zu demselben in das Nebenzelt abgiengen, und diesen, auf beiden Seitәn neben ihm hertretend, in das Hauptzelt vor den commandirenden General führten.

Als dieser erste Candidat anlangte, setzte der commandirende Generalfeldmarschall, als zu diesem solennen Actu von Sr. römischkaiserlichen Majestät, als Großmeister dieses Ordens, Bevollmächtigter den Huth anf, und ließ sich in nachstehenden Worten also vernehmen.

„Auf allerhöchsten kaiserlichen großmeisterlichen Befehl empfänget der Generalfeldmarschallieutenant aus meinen Händen das Zeichen des militarischen Mariä Theresiä = Ordens. Dieses dienet zum Beweis Ihrer Thaten, und macht Sie zum Mitglied dieses Ordens, der allein der Tapferkeit und Klugheit

heit gewidmet ist. Gebrauchen Sie sich dessen zur Ehre Gottes, zum Dienst des durchlauchtigsten Erzhauses von Oesterreich, und zur Vertheidigung des Vaterlandes.„

Da sodann der älteste Generaladjutant das große Ordensband mit dem Kreuz, so dieser von dem neben ihm gestellten Flügeladjutanten von seiner Täze empfangen, dem commandirenden General auf einer silbernen Tätze überreichte, welcher solches sofort unter Trompeten- und Paukenschall, auch Trommelschlag ihm, von Haddick anhieng, darauf auch unter einem aufrichtig gemachten Glückwunsch denselben umarmte; wornach dieser neue Großkreuz durch den links vorwärts gestellten Adjutanten auf seinen Platz rechter Hand geführt würde, und der commandirende Generalfeldmarschall seinen Huth wieder abnahm.

Inzwischen giengen vorbesagte Flügeladjutanten fort, um den Generalfeldzeugmeister, Freyherrn von Sincere, auf vorbemerkte Art abzuholen, und ins Hauptzelt einzuführen, weßsen Reception sowol, als aller übrigen, mit gleichmäßigen Ceremoniel geschahe, nur daß den Rittern das kleinere Kreuz an die Westenknöpfe angemacht, und sie nachher durch erwähnten Adjutanten erstlich zum neuen Groß-

kreuz,

kreuz, und weiter zu den übrigen bereits recipirten Rittern, um selbige einen nach dem andern gleichfalls zu umarmen, bis auf die für jeden bestimmte Plätze geführet wurden.

Nach dessen Vollendung wiederholete der commandirende Feldmarschall gegen alle insgesammt nochmals seine Gratulation, und begab sich mit dem neuen Großkreuz und den Rittern, wie auch den anwesenden Generals Stabs- und andern Officiers, wiederum in sein Quartier zurück. Es wurde sodann an vier Tafeln, deren die erste von dreyßig, die übrigen drey aber, jede von achtzehn Couverts, waren, unter beständigen Trompeten- und Paukenschall gespeiset, und also diese feyerliche Function zu jedermanns ausnehmenden Vergnügen geendigt.

Es ist aber um wieder zur Sache zu kehren, vorhin zuletzt gedacht worden, daß der Herr Baron von Laudon mit seinem Corps nach Lewin detaschirt worden, um die Unternehmungen der feindlichen Hauptarmee zu beobachten, die sich seither bey Neiß versammlet hatte, und bey welcher sich der König selbst befand. Von derselben erhielt mam Kundschaft, daß sie nun wirklich im Anzuge durch das disseitige Schlesien nach Mähren begriffen sey.

Dieses

Dieses veranlaßte den Feldmarschall, Grafen von Daun, ebenfalls seine unterhabende Armee in jene Gegend vorrücken zu lassen; zu welchen Ende (den 2. May) der Herr Baron von Laudon, mit seinem in 5000 Mann bestehenden Corps, so künftig die Avantgarde zu machen, bestimmt wurde, von ermeldeten Lewin nach Reichenau abgieng. Immittelst rückte der Feind bis Sternberg ein, und war nach einigen Tagen von dort schon bis nach Mährisch - Neustadt und Littau vorgedrungen.

Die kaiserliche Hauptarmee rückte von Skalitz nach Wodierad und der General Harsch mit einem ansehnlichen Corps zu Bedeckung Böhmen gegen die Niederschlesien und die Grafschaft Glaz, wo das feindliche Fouquetsche Corps stand, zurückgelassen; sie setzte ihren Marsch nach Chotzen fort, und erreichete Tages darauf (den 5. May) durch einen starken Marsch den vortheilhaften Posten zu Leutomischel, wo sie sich wieder lagerte. Zu gleicher Zeit rückte der Herr Baron von Laudon mit seinem Corps von Reichenau weiter über Wilderschwerd nach Landskron, an welchem Orte er sich ebenfalls setzte, und von da seine Patrouillen ausschickte.

Die feindliche Macht war nun die March paßiret, und hatte das Observationscorps bewogen, sich nach Proßnitz zu weichen. Bey so bewandten Umståden trug der Feldmarschall Daun dem Herrn Baron auf, mit seinem Corps weiter bis nach Hoherstadt vorzurůcken, auch ůber diesen Ort mit den leichten Truppen sich noch mehr hinaus zubegeben, und nebst Beobachtung des Feindes Absichten ihn zu beunruhigen und möglichen Abbruch zu thun; der General Janus sollte mittlerweile nach Schildstedt ziehen, dem Feinde die Communication im Růcken zu erschweren.

Der Herr Baron zog also nach Hohenstadt und besetzte sowol den Posten zu Ause unverweilt. Kurz nach seiner Einrůckung in erwåhnte Orte wurde ein aus vierzig Pferden und einem Lieutenant bestehendes feindliches Husarencommando, welches zu Einforderung der Contributionen zu Loschitz eingerůckt war, durch eine dißseitige Parthey vom Corps des Herrn Barons angegriffen, zerstreuet und der Lieutenant, ein Unterofficier und zwölf Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Herr Baron suchte den feindlichen Ausschreibungen allen möglichen Einhalt zu thun, und zu dem Ende die an dortigen im

verübenden Streifereyen zuverhindern; bey bey welchen Gelegenheiten abermals sechs feindliche Kriegsgefangene hin und wieder in seine Hände fielen, und von ihm in das Hauptquartier geschickt wurden. In vorberührter Absicht besetzte er das Schloß zu Bussow mit einem zahlreichen Commando.

Er zog sich aber nach einigen Tagen weiter rechter Hand und nach Müglitz, seinen verlassenen Posten besetzte der General Jahnus mit seinen Truppen. Nach ein paar Tagen verließ der Herr Baron abermals seinen Stand bey Müglitz, welcher darauf sofort von dem letzten besetzt wurde, und bezog einen andern weiter vorwärts zu Konitz. Er regulirte in solcher Position seine Posten dergestalt, damit er mit dem in Pretlitz stehenden Feldmarschallieutenant, Marquis de Ville, die ungehinderte Communication erlangte, folglich zwischen ihnen beiden das Einverständnis sicher gestellt würde.

Ein Theil der feindlichen Armee bey Littau setzte sich in Bewegung, nahm den Zug gegen Ollschan und bezog bey Czelechowitz ein Lager. Dieses Corps, so sich beyläufig auf zehn tausend Mann erstrecken mochte, conjungirte sich mit dem bereits in dieser Gegend gestand-

standnen Prinzwürtembergischen Corps von acht tausend Mann. Von den Ausreissern vernahm man, daß der König dieses Corps selber commandirte, und statt dessen ein anders unter Anführung des Prinz Moritz von Anhaltdessau in dem Lager bey Littau eingerücket wäre. Der Herr Baron schickte demnach zu Recognoscirung dieses neuen feindlichen Lagers den Hauptman Ziska von den Gränitztruppen mit einigen Husaren ab, denen bey dieser Gelegenheit gelung, ganz nahe an des Feindes Position, und so zu sagen, vor dessen Augen hundert Pferde zu erbeuten.

Der König von Preußen stand also mit einem beträchtlichen Corps in Mähren und zwar in drey Kolonnen, nämlich mit der einen bey Olmitz, mit der andern bey Littau, und mit der ditten bey Müglitz. Der General Fouquet war aus dem Glatzischen nach Schlesien zurück gegangen und führete einen großen Train schweres Geschütz dem König zu; aus welchen Umstande man schon des Feindes Absichten, eine Belagerung zu unternehmen, muthmaßen konnte. Der Feldmarschall Daun hatte durch Erreichung Leutomischels das feindliche Vorhaben sich dasiger Gebirge zu bemächtigen in etwas unterbrochen. Mähren hatte in dem Kriege bisher noch nichts

gelitten, und seine Vorratskammern waren angefüllet und konnten starken Armeen Trost geben; vieleicht war dies eine Braut warum man tanzte.

Bey einer von unserm Herrn Baron vorgenommenen Recognoscirung des bey Czelechowitz stehenden feindlichen Lagers entdeckte er, daß zwar gedachtes Lager sich annoch unverändert in seiner vorigen Position befand, jedoch an Leuten und Pferden gegen sonsten sich merklich vermindert hatte, und folglich die meisten Zelter nur zum Schein aufgeschlagen waren. Er erhielt hierauf gleich die Nachricht, daß der Feind mit einem Corps, meistens Cavallerie, aus diesem Lager ausmarschirt, und den Weg auf beiden Seiten bey Proßnitz selbsten gesperret gehalten hätte.

Hinter dieses Geheimnis zu kommen, sendete der Herr Baron Patrouillen aus, welche hernach bestättigten, daß erwähnte Ausrückung des Feindes die Delogirung des Generalsfeldmarschallieutenants, Marquis de Ville, zum Endzweck gehabt; der Verlauf war, wie die Nachrichten eingiengen, daß besagter General de Ville, nachdem er die Ueberlegenheit des Feindes, welcher mit Fußvolk, Reuterey und Artillerie angerücket, wahrgenommen, für

dien=

dienlicher ermessen, sich in nichts einzulassen, sondern vielmehr in Ordnung zurück zuziehen.

Der Feind rückte immer nach, lautete der diesseitig Bericht, und die leichten Truppen scharmuzirten beständig, wo von dem Feinde immerdar aus Kanonen gefeuert wurde. Nun kam es zu einen Defile bey Drillitz, wo die Unsrigen nicht sogleich paßiren konnten, mithin die feindlichen Husaren an das Würtembergische Dragonerregiment zu stossen Mittel fanden. Der Generalfeldwachtmeister, Graf St. Ignon, welcher dieses Regiment commandirte, ließ sie geflissentlich noch mehr aus dem Defile herausrücken, und fiel selbige sodann mit solcher Tapferkeit an, daß er sie mit einem ansehnlichen hinterlassenen Verlust in größter Confusion zurücktrieb, auch einen Theil davon in einen tiefen Morast sprengete. ꝛc. Der General de Ville blieb sodann mit seiner Cavallerie die Nacht hindurch zu Rautnitz stehen.

Bey dem vorgewesenen Recognosciren offenbarete sich die Verstärkung und Vergrößerung des feindlichen Lagers bey Czelechowitz, indem dessen ganze Fronte auf eine halbe Meile nunmehr geschätzt wurde. Man vernahm auch zuverläßiger, daß derselbe in

Ansehung der Infanterie nur ein Treffen, und lediglich die Cavallerie auf den Flügeln zwey Treffen formirte, auf dessen rechten Flügel hundert zwölfpfündige Kanonen und zwölf zwölfpfündige Haubitzen sich befanden. Der übrige Parc* von der Reserveartillerie stund hinter der Fronte der Infanterie zwischen beiden letzten Treffen der Cavallerie aufgeführet. Der General Keith commandirte das bey Littau verbliebene etwan in funfzehn tausend Mann starke Corps, und der Prinz Moriz von Anhaltdessau rückte mit einem beträchtlichen Detaschement weiter gegen Olmütz vor.

Mittlerweile beunruhigte der Herr Baron in kleinen Haufen die feindlichen ausgeschickten Commandi; wie denn unter andern, der Hauptmann Ziska von den Gränztruppen, welche der Herr Baron, den Feind bey Wischau zu beobachten, detaschirt, dem vorlängst zu Abholung des allda verbliebenen Mehlvoraths abgeschickten feindlichen Commando in seinem Rückmarsche nachsetzte, von demselben acht-

* Parc wird ein jeder abgesonderter Ort genennet, wohin man etwas zur Verwahrung stellet, und bekömmt daher nach der Sache, welche verwahrlich aufbehalten wird, seinen Namen.

achtzehn Mann abermals zu Kriegsgefangenen machte, und bey dreyßig Pferde dem Feinde abnahm. Sonst meldeten die hin und wieder eingehenden Nachrichten fast einstimmig von den im Lande verübten feindlichen Verwüstungen, und Plünderungen, und den Uuterthanen zugefügten übergroßen Bekränkungen, welche durch die geflissentliche zulassende Freyheit beynah aller Orten geschehen, wobey annoch die zum Soldatenstand nur einigermassen tüchtige Bürger und Landleute zu Annehmung feindlicher Kriegsdienste auf allerley Weise genöthigt würden.

Den 20. May schickte der Herr Baron des Esterhasischen Husarenregiments Obristwachtmeister von Palasti zu Beobachtung des Feindes mit einem Commando in die Gegend von Olmütz ab, derselbe war auch bis Hostin und Nebettin gekommen, allwo er ein starkes feindliches Corps gelagert angetroffen, so ihm dasjenige zu seyn geschienen, welches unter des Prinzen Moriz von Anhaltdessau Commando aus dem feindlichen Lager kurz vorher gegen Olmütz ausgerückt war. Hierdurch nun hatte sich erwähnter Obristwachtmeister verhindert gesehen, seine gehabten Ordres weiter zu vollziehen, und vollends bis Olmütz vorzudringen. Er hatte daher nur seine Patrouillen gegen den

Feind abgeschickt, deren eine zween gegentheilige Ingenieur-Officiers als Kriegsgefangene einbrachte.

Der Herr Baron selbst unternahm an eben dem Tage eine abermalige Recognoscirung des feindlichen Lagers vor. Er entdeckte dadurch, daß die feindlichen Dispositionen allenthalben auf die Belagerung der Festung Olmütz gerichtet wären, da der Feldmarschall Keith und der General Fouquet bey Krenau, der König aber nebst dem Prinzen Moriz bey Gnabelin ein neues Lager bezogen; da hingegen jenes bey Czelechowitz und bey Littau sich merklich vermindert hatte. Sonsten wagte sich eine feindliche Husarenparthey in ein dem Städtchen Namiest nahe gelegenes Dorf, in der Absicht solches zu plündern; sie wurde aber von dem nicht weit davon postirten Major Palasti zurück getrieben.

Die Hauptarmee unterm Feldmarschall Daun verlegte ihr Hauptquartier von Leutomischel nach Zwittau. Tages vorher suchte der Feind das Corps des Herrn Barons zu überfallen. Zu dem Ende mußten bey zehn Bataillons Infanterie, bis funfzehn Eskadrons Cavallerie und zwey Regimenter Husaren aus dem Lager bey Czelechowitz über Premislawitz

vorrücken, und die diesseitigen Vorposten, welche theils bey Namiest, theils bey dem sogenannten Belveder ausgestellt waren, in drey Kolonnen attaquiren, welches Detaschement schon des Nachts vorher, um eilf Uhr aus bemeldeten Lager in aller Stille ausgerückt gewesen.

Der König befand sich bey diesen seinen Truppen selbst gegenwärtig, und ließ durch ein heftiges Feuer, welches mit Anbruch des Tages angefangen, und bis nach 6 Uhr gedauret, auf mehr erwähnten Posten kanoniren, worauf sich endlich dieselbe zurück zu ziehen genöthigt sahen. Der Herr Baron rückte sodann mit zwey Husarenregimentern an, bey deren Wahrnehmung der Feind sogleich Halte machte, und wieder in sein Lager zurück gieng, zu dessen Verfolgung ihm einige Husarencommandos nachgeschickt wurden, welche nicht nur einige Kriegsgefangene machten, sondern auch in einem Dorfe in ein Grenadierbattaillon einhieben, und dadurch nicht geringen Schaden verursachten.

Der diesseitige Verlust wurde damals und auch nachher nicht genau bestimmt. Es fehlete ein Rittmeister, ein Hauptmann, ein Lieutenant und etliche dreyßig Croaten, von welchen man

sich unfehlbar schmäuchelte, daß sich einige noch wieder einfinden würden.

Die preußischen Berichte machten aber eine ganz andere Erzählung von dieser Begebenheit. Sie meldeten nämlich daß ein großes Corps unterm Herrn Baron von Laudon (den 22 May) sich ihren, den preußischen, Quartieren in der Gegend des Fleckens Conitz (das bey Namiest lieget,) längs den Bergen in Büschen und Wäldern genähert hätte. Der König aber hätte einige Truppen um sie zu vertreiben, anrücken lassen, worauf sie sich auch nach einigen auf sie gethanen Kanonenschüssen retirirt. Man hätte jedoch bey dieser Gelegenheit einige Kriegsgefangene, nämlich vier Officiers, fünf Husaren und neun und dreyßig Panduren bekommen, wobey die Letztern überdies noch verschiedene Todte gehabt, und genöthigt worden wären, ihre Mäntels und andere geringe Equipa= im Stiche zu lassen." Das kaiserlichköniglische Hauptquartier ward den 24sten nach Gewitz verlegt.

Den Tag darauf drung ein aus dem Lager bey Czelechowitz ausgerücktes feindliches Detaschement von etlichen tausend Mann abermals auf die Vorposten des Herrn Barons an, und nöthigte, seiner allzugroßen Ueberlegenheit halber,

ber, dieselben sich hinter Laskow zuruck zuziehen. Der Herr Baron verfügte sich sofort selbst, um den Feind zu recognosciren, nach Przemislowitz, wo er beobachtete, daß die eine feindliche Kolonne von der Cavallerie und Husaren ihren Rückweg wiederum über Czech in das bey Czelechowitz oder Kostelet befindliche Lager genommen, dahingegen auf einer von Laskow hinüber gelegenen Anhöhe feindliche Infanterie mit Stücken und Husaren entdeckt wurde.

Bey so befundenen Umständen ließ der Herr Baron einen Theil der bey sich habenden Croaten in den vorwärts gelegenen Wald rücken, worauf sich der Feind auf eine gewisse Ferne zurückzog, daselbst verblieb, und den Retraite-Schuß abfeuren ließ, woraus man vermuthete, daß gedachtes Detaschement sich daselbst gelagert haben würde.

Den folgenden Tag verblieb der Feind in letzt erwähnter Stellung, ohne durch eine weitere Bewegung sein eigentliches Vorhaben annoch zu entdecken. Allen aus dem feindlichen Lager erhaltenen Nachrichten und Kundschaften wie auch den Aussagen der Deserteurs und der Menge der aussendenden Ausschreibungen zufolge gebrach es dem Feinde bereits aller Orten

sehr

sehr merklich an der Subsistenz, woraus allenthalben Noth und Mangel entstand.

Mittlerweile langten noch immer von Zeit zu Zeit von verschiedenen Gegenden des Landes über die ausübenden und allen Kriegsregeln zuwiderlaufenden unerhörten feindlichen Bedrückungen des armen Landmanns die bittersten Klagen ein, da das arme Volk, ungeachtet der ihnen aufgebürdeten unerschwinglichen Geldauflagen, dennoch fast unmenschlich tractirt, geplündert, und am Ende die leeren Häuser annoch in die Asche gelegt wurden, wie solches schon zu Andersdorf geschehen war.

In den unweit Proßnitz gelegenen Markt Blumenau waren die Feinde auch eingefallen, hatten die Einwohner aller Habseligkeiten beraubet, auch der daselbst im Schlosse gelegenen Kapelle nicht verschonet. Es ist aber Mähren ein bergigtes und waldigtes Land voller Defileen.

Bey Ollmütz, worinne der auch von den Feinden verehrte tapfre alte General von Marschall kommandirete, ward indessen feindlicher Seits mit Verfertigung der Schanzkörbe und Faschinen eifrig fortgefahren, die Trenscheen waren aber noch nicht eröffnet, doch war der

Feind

Feind bis an die sogenannte heilige Kreuzkapelle vorgerückt.

Den 30 May schon mit Anbruch des Tages verfügte sich wiederum der Herr Feldmarschall von Daun auf die Vorposten zu dem Herrn Baron von Laudon, nach Könitz, nahm allda die feindlichen sowol als des Herrn Barons innhabende Position in Augenschein, und kehrete darauf wieder zurück.

Die in den dasigen Gegenden wohnenden Landleute flüchteten stark und meist nebst preussischen Deserteurs zu den im Gebirge befindlichen Commandi, so zu dem Detaschement des Obristlieutenants von Lanius gehöreten, den der Freyherr von Janus dahin abgeschickt hatte; durch die dem Herrn Baron von Laudon untergebenen Croaten wurden itzt gemeldten Tag die bey Laskow etwas vorwärts dem feindlichen Detaschement stehende Freybattaillons allarmirt, fünf Mann von solchen getödtet, zween zu Kriegsgefangenen gemacht, auch an Gewehr und Bagage verschiedenes erbeutet.

Den 31 May unternahmen die Croaten des Herrn Barons eine abermalige Attaque und zwar bey Nachtzeit gegen die vorwärts des bey Laskow stehenden feindlichen Detaschements

postirten

postirten Freybattaillons, welche ihnen so glücklich von statten gieng, daß dabey vom Feinde nicht nur viele auf dem Platze blieben, sondern auch ein Hauptmann und vierzehn Gemeine von erwähnten Freybattaillon in die diesseitige Kriegsgefangenschaft geriethen. Vor den Croaten wurden nur drey Mann bleßirt; wohingegen der feindliche Verlust durch die bey dieser Gelegenheit erfolgte ziemliche Desertion sich merklich vergrößerte. Gleichen Abbruch suchten die bey dem General Jahnus in der Gegend Lostitz stehende Husaren dem Feinde zuzufügen.

Den 1 Jun. erschienen bey Willimow verschiedene Truppen feindlicher Husaren, welche einen vom Herrn Baron auf den dasigen Anhöhen ausgestellten Posten zum zurückziehen nöthigten. Selbige begab sich darauf auf die bey Lucka ebenfalls befindlichen Anhöhen, und setzte sich wiederum ganz ruhig, ohne daß der Feind etwas weiter unternommen hätte. Da aber gedachte feindliche Husaren, so allen Ansehen nach, nur zur Bedeckung einer Recognoscirung gedienet, von Willimow wieder zurückgiengen, bezogen nacherwähnte Vorposten sofort ihre vorige Stelle. Nur wurde vom Feinde aus drey Batterien gegen die

Vestung

Vestung Ollmütz gespielt. Das Feuer aus dieser war aber immer noch stärker.

Den dritten rückte der Feind abermal mit einem Detaschment gegen die bey Willimow auf einer Anhöhe gestandene Posten an. Dieses feindliche Detaschement bestand aus Cavallerie und Husaren, und hatte annoch verdeckte Infanterie hinter sich. Die Stärke dessen nöthigte die diesseitige Posten, welche ohnehin nur zu Beobachtung des Feindes dahin gestellt worden, sich von dannen zurück zuziehen.

Sie bewirkten auch solches ohne den mindesten Verlust, und nahmen dargegen ihre Position auf einer andern Anhöhe bey Lucka. Da aber der Feind noch selbigen Tag sich wiederum zurück begab, und diese Anhöhe bey Willimow auch für itzo verließ, bezogen die diesseitigen Observationsposten wiederum ihre vorige Stellung ohne die mindeste Verhinderung. Aus dem Lager bey Czelechowitz war ein Theil dortiger feindlicher Truppen gegen

Na-

Namiest abgerückt, und die Deserteues sagten aus, daß die ganze Armee, so bishero bey erwähnten Czelechowitz gestanden, eine andere Position in dasiger Gegend beziehen sollte, gestalten das Dorf Schmirsitz, wo das Hauptquartier des Königs gewesen, schon verlassen worden wäre.

Namiest abgerückt, und die Deserteues sagten aus, daß die ganze Armee, so bishero bey erwähnten Czelechowitz gestanden, eine andere Position in dasiger Gegend beziehen sollte, gestalten das Dorf Schmirsitz, wo das Hauptquartier des Königs gewesen, schon verlassen worden wäre.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wittmann, Flavian

Kriegs- und Heldenthaten des Freyherrns Gideon von Laudon, Ihrer Kaiserlich-Königlichen Apostolischen Majestät General en Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz [et]c in drey Theilen von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit aufgesetzet ; auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen
Bd.: [1]

Leipzig und Wien 1761

Res/Biogr. 606 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915358-7
VD18 90452836